Friolzheimer Heimatkunde

Vom Markungs-Umgang

2017 im Oktober, entlang der gemeinsamen Markungsgrenze von Heimsheim und Friolzheim

Bernd M. Nicklas, 2017

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts
ist ohne Zustimmung des Herausgebers
unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Bernd M. Nicklas

Vorwort

Im Nachklang zu dem anno 2015 gehabten Feuerwehr-Jubiläum *125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Friolzheim* brachte das erwachte heimatgeschichtliche Interesse den Gedanken auf, man könne doch, wie in alten Zeiten üblich, gemeinsam die Grenze unserer Gemarkung abwandern, also einen Markungs-Umgang machen.

So wurde vom Feuerwehrkommandanten Ralph Benzinger dieses Vorhaben bei der Sitzung vorgetragen und dort beschlossen, den ersten Abschnitt eines Markungs-umgangs zusammen mit den Feuerwehrkameraden der Heimsheimer Stadtfeuerwehr entlang der gemeinsamen Markungsgrenze der Gemeinden Heimsheim und Friolzheim zu gehen.

Die weitere Organisation dieses Vorhabens oblag der Friolzheimer Feuerwehr.

Der Verfasser dieser Ausarbeitung wurde gebeten, den Markungs-Umgang zu begleiten und dabei zu Heimatgeschichtlichem, und sonstigem Bemerkenswerten entlang der Grenze, zu berichten. Diesem Wunsche komme ich gerne nach.

Besonders freut mich, dass auch "alte Feuerwehrkameraden" mit dabei sind, die aus eigener Erinnerung an Ort und Stelle ihr Wissen einbringen können und sollen, damit deren Kenntnisse unseren Nachkommen erhalten bleiben.

Als weiteren Teilnehmer darf ich meinen "Heimatforscher-Kollegen" Dietrich Küchler begrüßen, der mich mit seinen Geschichts- und Ortskenntnissen unterstützen wird.

<u>Organisatorisches zum Ablauf dieses Markungsumgangs:</u>

Beginn es Markungsumgangs beim Betzenbuckel-Wanderparkplatz (L1175) um 9 Uhr.

Geplante Dauer: ca. 3 Stunden.

Ende des Umgangs: gemeinsames Treffen beim Hasenhaus in Friolzheim.

Bitte tragen Sie festes Schuhwerk, da wir im Wesentlichen entlang der ausgesteinten Grenze gehen und nicht immer einem befestigten Weg folgen werden.

Bei organisatorisch, technischen Fragen wenden Sie sich an den Kommandanten. Er wird an der Spitze des Umgangs sein. Wenn die näheren Umstände es erlauben, jedem erkennbar, da sich beim ihm ggf. die Friolzheimer Feuerfahne aus dem Jahre 1790, als Zeichen der Spitze des Zuges, sichtbar befindet.

Bitte bleiben Sie mit der Gruppe zusammen. Sie wandern auf eigene Verantwortung, es ist den Veranstaltern nicht möglich, über jeden einzelnen Teilnehmer zu wachen!

Der Ablauf in der Wegstrecke wird in nachfolgendem Text näher beschrieben. Er folgt der anno 2009 fertiggestellten "Grenzsteinerhebung" im Rahmen der Begehung und Dokumentation *Kleindenkmale und Steinzeugen in Baden-Württemberg*[1], so auch für Friolzheimer Markung durchgeführt und kartiert von Dietrich Küchler. Weiteres Kartenmaterial haben wir dankenswerter Weise von der Gemeindeverwaltung Friolzheim erhalten.

Ich selbst, als Berichterstatter, werde mich an der Spitze des Umgangs, beim Kommandanten, befinden und an den "Stationen" für Sie hoffentlich Interessantes und Wissenswertes aus unserer Heimat[2] berichten können.

Gehen wir's an

Ihr Bernd M. Nicklas

[1] http://www.kleindenkmale-bw.de/stadt-und-landkreise/a-g/enzkreis/

[2] Was Natur und Landschaft in heutiger Zeit betrifft, können wir uns durch eigenes Sehen und Befragen der Fachleute ein Bild machen (z.B. Fauna und Flora, Gelände, Fluren, Wege, Bauten und Objekte entlang unseres Weges). Was die Heimatgeschichte betrifft, so kann aus den näher zurückliegenden Jahrhunderten auch für unsere Heimat auf aktenmäßig Dokumentiertes zurückgegriffen bzw. darüber berichtet werden (z.B. aus dem FriolzheimArchiv, aber auch aus dem Staatsarchiv, dem Kirchenarchiv, etc.; man sehe dazu auch in der *Friolzheimer Chronik*). Zu weiter zurückliegende Zeiten verfügen wir naturgemäß über immer weniger schriftliche Zeugnisse. So ist dann auch über unseren kleinen Flecken Friolzheim nur noch wenig zu finden - wir müssen uns auf die Aussagen einiger Bodenfunde beschränken und können aber andererseits, mit der Befragung von mehr oder weniger gesichertem Wissen über andere Orte und Analogiebildungen, uns behelfen. Der Berichterstatter wird an entsprechenden Stellen seines Vortrags darauf hinweisen, wo es sich um gesichertes Wissen und wo um eine Analogie oder gar Spekulation handelt.
Bei jeder Station wird auf Sehenswertes, das vom jeweiligen Standort aus zu sehen bzw. auf kurzem Weg zu erreichen ist, hingewiesen. Während unseres Markungsumgangs wird ggf. nur das Stichwort genannt. Näheres dazu wird in diesem Text, der sich auch im Internetauftritt der Gemeinde Friolzheim nachlesen lässt, berichtet.
Der Wanderweg ist in *Outdooractive* veröffentlicht:
https://www.outdooractive.com/de/wanderung/schwarzwald/feuerwehren-markungsumgang-am-31.-oktober-2017/112731075/

Inhalt

Treffpunkt 9

Station 1 9

Über Markungen im Allgemeinen und die Markung Friolzheim 10

Die Friolzheimer Markung 11

Die Marksteine und Grenzen 11

Im Biet 15

Alamannisch/Fränkische Hofgüter 16

Hufen und Zelgen 16

Friolzheimer Seen 17

Siechenhäusle und Beutels Einsiedelei 18

Galgen 18

Segelflugplatz Goldkiste, später NS-Fliegerkorps 19

Landgraben 20

Heimsheimer Staig 21

Baumbestand, Forchen und Kiefern 23

Station 2a 24

Station 2b 24

Wanderparkplatz Friolzheim, anstatt Müllplätzen 24

Steinbrüche 25

Wacht 26

Station 3 27

Neuer Betzenbuckel 27

Verschwundene MGS 28

Vom Wohnwagen bis zum "Hexenhäusle" 28

Forchen und Kiefern 29

Kriegszeiten 29

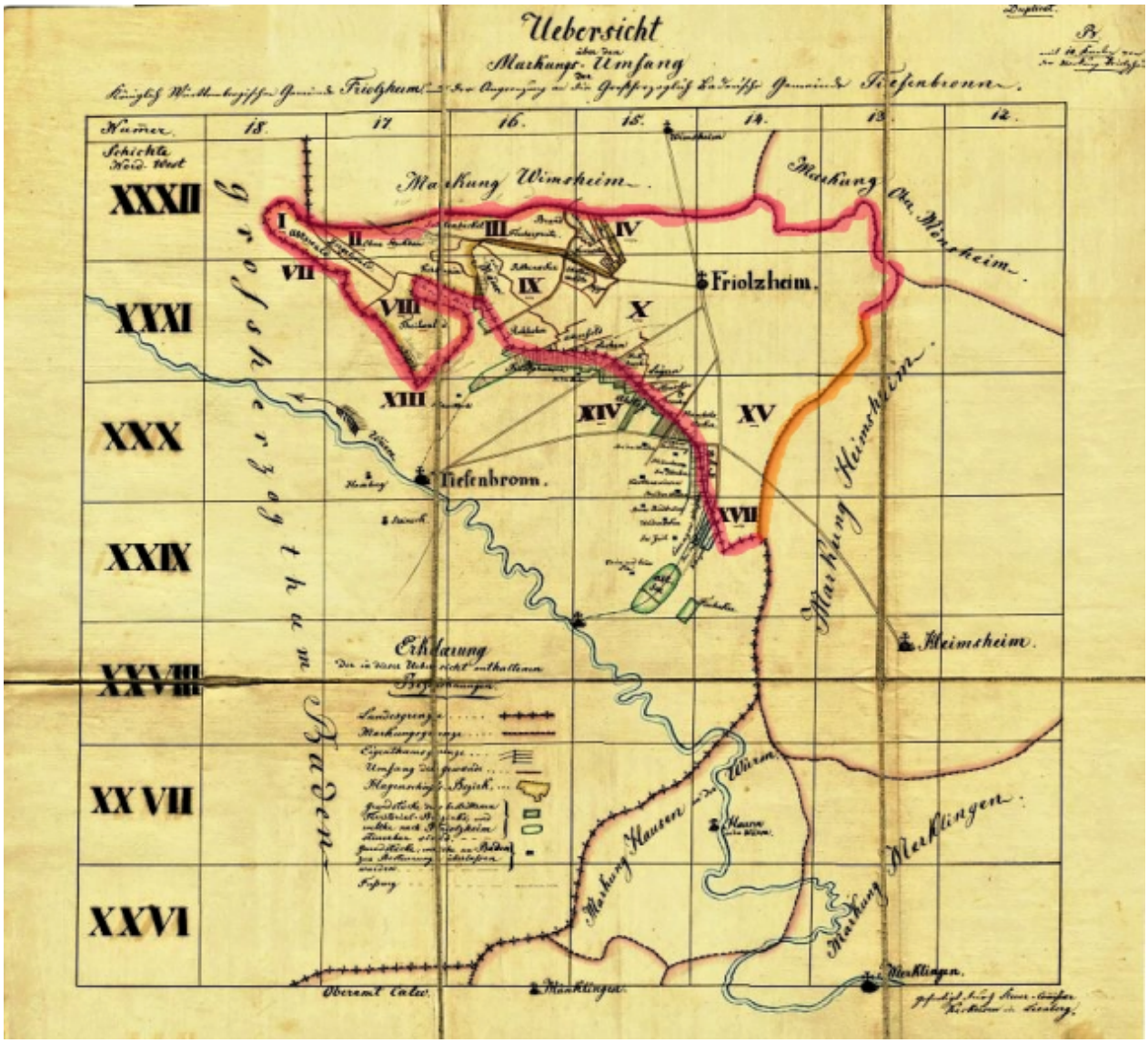
Feuerstein 30

Postpfad 31

Station 4 32
Lindenhain 32
Raitenhardt 34
Station 5 35
Demberg 35
Wechsel 36
Kotzengrund 36
Forchen und Kiefern 36
Heimsheimer Weg 37
Sportplatz 38
Römerstraße 38
Steinbruch neben der Römerstraße 38
Der Wald Luther 39
Ein Rätsel 39
Auf den Stock schlagen und ein Super-Baumpilz 40
Station 6 41
Betzenlöchle und 9 Linden 41
Waldtor 42
Station 7 46
Flughafen Stuttgart II - Planungen um 1970 47
Hinter der Autobahn 47
Oelgraben 47
Ausklang 48
Karten 50
Markstein No. 104 (1824 Heimsheim - Friolzheim) 54
Grenzstein No. 1 (1851 Baden - Württemberg) 55

Markungs-Umgang 2017, im Oktober

entlang der gemeinsamen Markungsgrenze von Heimsheim und Friolzheim



Die Markung Friolzheim um 1840 [HSA Stuttgart] In Orange, die Strecke des heutigen Umgangs



Dieffenbronn - Wappen: **Baden** - **F**riolzheim

Der wohl älteste Grenzstein auf unserer Markung zeigt den Buchstaben D, steht für Tiefenbronn, das Wappen der Markgrafen von Baden, und F für die Markung Friolzheim. Die Rückseite ist unbeschriftet, und war vermutlich gegen die Markung derer von Heimsheim gerichtet (zu dieser Zeit noch nicht im alleinigen Besitz der Grafen v. Württemberg).

Fundort: Markung Friolzheim, oben am Hegnach, bei der Stelle wo die Markungen von Heimsheim, Mühlhausen/Tiefenbronn und Friolzheim zusammenfinden, in einer Buschgruppe mit den Bruchstücken seines "Nachfolger-Ecksteins" (siehe nächste Seite) zur Seite geworfen und verdeckt.

Datierung: vermutlich aus der Zeit, als Friolzheim noch Badischer Besitz war, um 1400.

Heutiger Aufstellungsort: im Hof der Zehntscheuer der Gemeinde Friolzheim.

Treffpunkt

Zu Beginn des Markungsumgangs treffen wir uns beim *Wanderparkplatz Betzenbuckel* (L1175).
Nach allgemeiner Begrüßung durch den Kommandanten der Freiw. Feuerwehr Friolzheim und nach den erforderlichen organisatorischen Hinweisen, gehen wir gemeinsam auf kurzem Wege zur Station 1, dem Anfang des Markungsumgangs.

Station 1

Wir befinden uns nun am Eck-Stein, hier ein Dreieck-Stein, wo die gemeinsame Markungsgrenze Heimsheim/Friolzheim einen Anfang hat.
Dreieck-Stein deswegen, weil an dieser Stelle die Markungen Heimsheim, Friolzheim und Mühlhausen zusammenkommen.
Der bei der württ. Landesvermessung, um 1830 auch hier bei uns so erfolgt, neu gesetzte Stein No. 1 konnte bisher, so wie erwartet, noch nicht aufgefunden werden. Jedoch sind Fragmente seines Vorgängers, Grenze Gemmingen-Heimsheim-Friolzheim, im Gebüsch verstreut aufgefunden worden (siehe Bilder).


76 F Abtsstab Hirsau


Gemmingen


H 94


ein Teilstück mit Abtsstab II


Blick auf die Dreieck-Form


ein M (für Mühlhausen)

Die Frage, wann dieser nun zerbrochen Stein gesetzt wurde, wird im Anhang weiter behandelt.

Die Suche nach dem an dieser Stelle, vermutlich als Nachfolger des zerbrochenen Stein, an der Grenze zwischen Baden und Württemberg als No. 1 bei der württ. Grenzfeststellung anno 1830 gesetzten Stein, dauert an (siehe im Anhang).

Über Markungen im Allgemeinen und die Markung Friolzheim

Schon vor der Zeitenwende war unsere Heimat besiedelt. Davon zeugen die Keltengräber in unserem Hagenschieß (Markung Friolzheim und Wimsheim; beim Waldsträßle, am Weg von Friolzheim zum Sailerskreuz/Pforzheim). Wie groß diese Besiedlung war und wo genau sich der Wohnort(e) befand(en), ist uns nicht bekannt. Spekulativ könnte dies in Nachbarschaft der Keltengräber, z.B. in der Abtheilung Brentenhau (Gemeindewald Wimsheim), gewesen sein. Möglicherweise jedoch auch auf heute Friolzheimer Flur, mit denkbaren Rückzugsgebieten auf den Betzenbuckel oder den Gaisberg (Reute).

Vom 1. Jahrhundert n. Chr. an bis Mitte/Ende des 3. Jhdt. war unser Gebiet römisch besetzt bzw. besiedelt. Zeugnisse davon finden sich auf unserer Markung durch zumindest 3 Gebäudereste/Fundamente in unserer Feldflur (Birkbusch, Raubrunnen und Tannenmädle), evtl. sind noch weitere im Hagenschieß versteckt (Zigeunerbrunnen). Ein besonderes Zeugnis ist durch die Römerstraße, die über unsere und Heimsheimer Markung führt (Leugenstein-Fund) von Baden-Baden nach Cannstatt, und eine weitere Römerstraße von Enzweihingen (zum Neckar-Limes) über Friolzheim zur Frohnmühle bei Hausen und von dort weiter gen Süd-/Westen, gegeben.

Auch alle fernen Vorsiedler haben wohl Namen für ihre Grenzen und Orte gehabt, welche uns jedoch für hiesige Gegend nicht bekannt sind. Insbesondere findet der Begriff "Mark" und "Markung" sich erst in der Folgezeit der Völkerwanderung, mit der Landnahme durch die Alamannen und Vertreibung der römischen Besatzer aus unserem Raum.

Allgemein nimmt man an, dass die vordrängenden Alamannen, als Huntare organisiert (Verband einer größeren Zahl mehr oder weniger verwandter Krieger - 80, 100, 120, eine genaue Fixierung der "Zahl" ist nicht bekannt; zusammen mit ihrem Gesinde und ihren Familien) wanderten, kämpften und letztlich, nachdem "die Römer" besiegt, ggf. getötet, versklavt oder vertrieben, waren, sich hier in unserer Heimat ansiedelten.

Der Siedlungsraum einer Huntare, so sie sich denn festsetzte, dürfte einer Mark entsprochen haben (zu späteren Zeiten evtl. einem Gau vergleichbar). Durch Untermarkung (wiederholte Aufteilungen) bildeten sich abhängig von den örtlichen Gegebenheiten, z.B. der Leistungsfähigkeit/Fruchtbarkeit des Bodens, und Familienbindungen, etc., die Markungen aus - das was wir letztlich als (ursprüngliche) Ortsmarkungen kennen.

Umsteint war ihre Markung zu diesen Zeiten wohl kaum, man orientierte sich an allgemein sichtbaren Merkmalen in der Landschaft - Bergrücken, Tälern oder Bächen/Flüßen*[3], Felsen, Bäumen*, Gerichtsstätten, …, an einzeln aufgerichteten Steinzeichen und Bildstöcken*.

So war also den Bewohnern einer Markung diese mehr oder weniger genau bekannt, die Begriffe und Techniken "umstockt und umsteint" mögen erst im Laufe der Zeiten zum Einsatz gebracht und verwendet worden sein.

Anno 1461, als das Dorf Friolzheim von Dietrich v. Gemmingen d. Ä. an das Kloster Hirsau verkauft wurde[4], findet sich in dem ausführlich formulierten Vertrag diese Begrifflichkeit um die Ortsmarkung zu bezeichnen "… *mein Dorf Friolsheim mit seiner Mark, als eigentlich untersteint ist*, …"; auch sind im Kaufbrief der *Gemeine Hagenschieß* und die *Friolzheimer Seen* als "umstockt und umsteint" aufgeführt.

[3] *ein eher unsicheres, da variabel und/oder vergängliches Zeichen

[4] wohl das älteste uns bekannte Dokument, welches zu Friolzheimer Verhältnissen nähere Auskunft gibt.

Die Friolzheimer Markung

Friolzheim, als westlichste Siedlung des *Altsiedellandes vor dem Schwarzwald*, liegt auf einer Hochebene bei etwa 450 m Höhe, vor bzw. zwischen Betzenbuckel (heute 494 + 14 m) und Gaisberg (510 m) einerseits, andererseits dem Hagenschieß (496 m), nach Norden schroff zum Grenzbach hin abfallend, nach S/W Richtung Tiefenbronn sanft auf ca. 410 m abfallend.

Heutige Friolzheimer Markungsfläche 8,54 qkm.

Verschiedenes weist darauf hin und ist gesichertes Wissen, dass Friolzheim und Tiefenbronn (auch Teile von Mühlhausen) zunächst auf einer einzigen Ur-Markung - welchen Namens dazumal auch immer - bestanden. Zu späteren Zeiten, wohl so um 800 - 1000 n.Chr., muss es zu einer Unterteilung dieser Urmarkung gekommen sein, woraus dann die Markungen Friolzheim und Tiefenbronn, auch Mühlhausen, geworden sind.

Reste der Markungsgemeinschaft überdauerten verschiedenste Herrschaften bis in die 1850er Jahre, als gemeinsame Mühlen-, Ziegel-, Bader-, Waid- und Waldgerechtigkeiten endgültig aufgelöst und auch die Landesgrenze unter den Herrschaften Baden und Württemberg abschließend verhandelt und festgelegt wurden.
Auch gab es in Tiefenbronn zunächst nur eine zu Friolzheim gehörende Filialkirche (Kapelle). Friolzheimer Grundbesitzer mussten aus einigen Feldern, die aus dem gemeinsamen Kirchenbesitz hervorgegangen, noch bis ins 19. Jhdt. ihre Abgaben an die Tiefenbronner Kirchenverwaltung bezahlen und dort Kirchenbaulasten mit tragen.

Ein Vergleich der Markungsgrößen:

Heimsheim mit Anteil Perouse ca. 16 qkm
Mönsheim mit Obermönsheim ca. 17 qkm
Friolzheim und Tiefenbronn zusammen ca. 16,42 qkm (Mühlhausen ca. 4,4 qkm)

Soweit uns bekannt, hat die Markung Friolzheim verschiedentlich Flächen abgegeben.
So z.B. erkaufte Heimsheim den Distrikt Luther vom Kloster Hirsau.
An Obermönsheim gingen Flächen im Grund und Köhler, durch Heimfall wegen mangelhafter Bewirtschaftung im 17. Jhdt., und nachfolgender Abgabe an die Herren v. Phull.
Im 19. Jhdt. gingen durch Bereinigung der Herrschaftsgrenzen zwischen Baden und Württemberg die Friolzheimer Seen, Rudolphswiesen und -Äcker, auch Teile im gemeinen Hagenschieß an Baden, resp. an die Tiefenbronner Markung.

Die Marksteine und Grenzen

Kommen wir zurück zu den Marksteinen als solchen. Wie bereits eingangs angesprochen, gibt es natürliche und menschengemachte Grenzzeichen. Für Steine als Grenzzeichen, gibt es verschiedene Anwendungsbereiche und auch für deren Ausführung und verbindlich Aufstellung gibt es seit alters her Regeln.

<u>Anwendungsbereiche</u>:
Ordinäre "private" Grenzsteine, zur Festlegung der Eigentums- und Grundstücksgrenzen des Privatbesitz.
Ortsmarkungs-Grenzsteine, zur Abgrenzung der benachbarten Ortsmarkungen.

Landes- bzw. Herrschaftsgrenzen mit den hoheitlichen Grenzzeichen der Landesherrn.

Darüberhinaus sind weitere Arten der Versteinungen zu finden, wie Steuergrenzen, Zehntgrenzen, Jagdgrenzen, Waldgrenzen, Weidegrenzen, etc.
Oft führen Landes-, Gemeindemarkungs-Grenzen entlang von Wegen oder an einem Rain hin, auch neben oder in einem Grenzgraben und/oder mit einem Hag bzw. durch eine Zeil begleitet[5].

Ausführung und Aufstellung der Steine

Wichtige Grenzen = große Steine. Zumindest die Ecksteine tragen Herrschaftszeichen, ggf. Jahreszahl der (Erst-)Aufstellung, Steinnummern (ggf. je Seite und Herrschaft unterschiedliche, auch keine), auf dem Kopf eine Rinne (Richtungszeichen).
Zwischen zwei Ecksteinen stehen bei größerem Abstand sogenannte Läufersteine, welche u.U. nicht so aufwendig oder gar nicht beschriftet und bezeugt sind.
Wichtige Steine jedoch sind "bezeugt", d.h. bei ihrer Aufstellung, Neuaufstellung oder Aufrichtung, müssen benannte, berechtigte Zeugen zugegen sein und gemeinsam, einvernehmlich Protokoll führen. Unter die Steine wurden sogenannte Steinzeugen (Eier) eingelegt, anhand deren Vorhandensein sowie Art und Platzierung der Fachmann auch noch später erkennen konnte, ob der Stein an seinem ursprünglichen Platze stand.
Das Verrücken oder gar unerlaubte Entfernen von Grenzsteinen stand unter schwerer Strafe.

Zum Aufrichten eines Steines der Landesgrenze waren im 19. Jhdt. noch vor Ort erforderlich:
Die Oberamtmänner (hier aus Leonberg und Pforzheim) und die Schultheißen der betroffenen/benachbarten Gemeindemarkungen mit deren Ortsuntergängern (je 2-3 weitere beeidigte Personen), ggf. noch der oder die Forstmeister, und wo erforderlich zumindest ein beeidigter Feldmesser/Geometer. Das dabei erstellte Protokoll musste von den Landesregierungen gegengezeichnet und genehmigt werden.
Entsprechend das Prozedere bei einvernehmlicher Aufrichtung eines Steins zwischen zwei Ortsmarkungen: Die Schultheißen der betroffenen/benachbarten Gemeindemarkungen mit deren Ortsuntergängern, ggf. noch der oder die Forstmeister. Das dabei erstellte Protokoll musste von dem/den Oberamt/ämtern gegengezeichnet und genehmigt werden.
Das Prozedere zur Aufrichtung eines Privat-Steins verlangte die Anwesenheit der Eigentümer und Angrenzer, der Ortsuntergänger und ggf. eines beeidigten Geometers. Das dabei erstellte Protokoll musste vom Gemeinderath gegengezeichnet und genehmigt werden.

Der Orts-Markungsumgang

Unser heutiges Zusammensein, die Wanderung entlang der gemeinsamen Grenze zwischen Friolzheim und Heimsheim, greift die Tradition der in früheren Zeiten erforderlichen und üblichen Markungsumgänge bzw. Untergänge auf. Früher war zu unterscheiden zwischen örtlichen Umgängen und solchen, welche gemeinsam mit der Nachbargemeinde durchzuführen waren.

[5] Unversteint aber doch vorhanden, und durch unsere Gegenden von West nach Ost sich ziehend, die alamannisch-fränkische Sprachgrenze (etwa entsprechend der Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Speyer). Beispiele weiterer "unversteinter Grenzen" sind auch eine Wasserscheide (hier zwischen Enz und Würm) oder geologische Grenzen (hier der Übergang von Muschelkalk/Löß zu Buntsandstein auf unserer Markung).

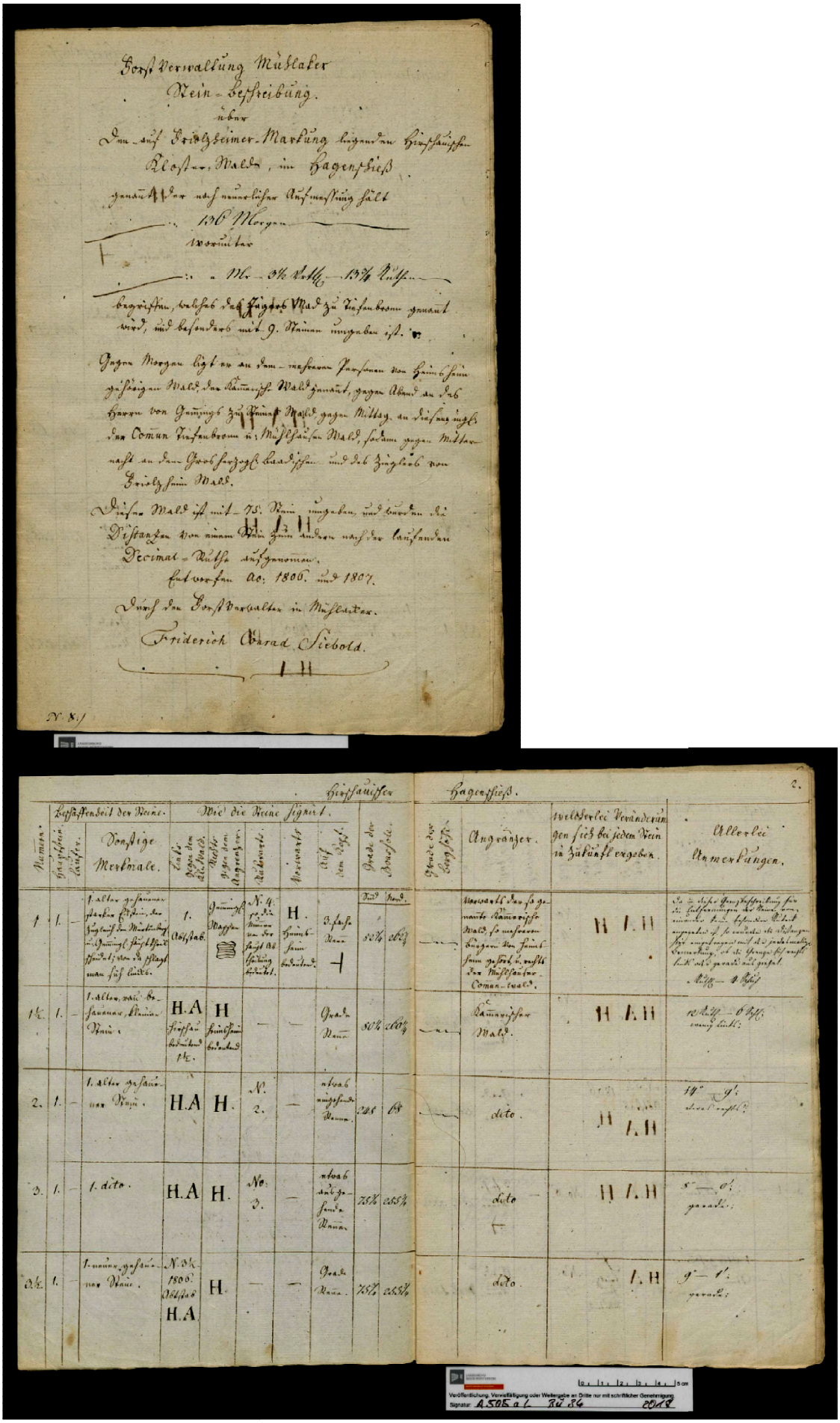
Erstere fanden gemäß örtlicher Regelungen und Brauch statt. Wie im Allgemeinen darüber berichtet wird, war dieses in alten Zeiten ein jährlicher Brauch, zu einem Jahrtag, Feiertag oder Gerichtstag mit der ganzen gehfähigen und abkömmlichen Einwohnerschft unter Leitung des Untergangs(-Gerichts) den Markungsumgang vorzunehmen und dabei Alle zu erinnern, insbesondere die Jungen zu belehren, was die eigene Orts-Markung ausmacht, und ob sich in der zurückliegenden Zeit an der Ortsmarkungsgrenze Markungsverstöße oder Unordnungen ergeben haben.
Hieraus tradiert wohl auch die Mähr, dass dabei die jungen Burschen an besonders merkenswerten Stellen, z.B. bei Erreichen der Ecksteine, eine Maulschelle bekommen hätten, um das Erinnerungsvermögen an diesen wichtigen Grenzpunkt zu "stärken".
Der Brauch der regelmäßigen Markungsumgänge setzte sich noch über Jahrhunderte hinweg fort, an manchen Orten unterstützt durch die katholische Kirche, indem dieser Umgang als Prozession gestaltet und die heimische Flur dabei gesegnet wurde.

Aus Berichten, welche wir in ortsbezogenen Akten um 1830 noch einsehen können, geht hervor, dass gemeinsamer nachbarschaftlicher Grenzumgang mindestens alle 30 Jahre stattzufinden hatte (also in der Zeitspanne einer Menschengeneration), das Protokoll bei der Oberamtlichen Abhör vorzulegen war, und als Dokument in der Registratur der Gemeinde verwahrt werden musste. Die amtlichen Teilnehmer waren die gewählten, beeidigten Untergänger der benachbarten Gemeinden, i.d.R. Personen aus dem Kreis der Gemeinderäte, die Schultheißen, und wo die Grenze durch oder am Wald ging auch der Förster. Erwünschte Begleiter waren zunächst die ältesten Gemeindebürger, soweit noch gehfähig, denn sie konnten bei Zweifelsfällen "auf das alte Herkommen " zu Protokoll befragt werden.
Vermutlich war auch bei derartigen Umgängen Publikum mit unterwegs.

Auch aus besonderem Anlass oder auf Aufforderung kam es zu Markungsumgängen, um z.B. eine Steinbeschreibung zu erstellen. So wurde 1806/7 der gemeine Hagenschieß beschrieben siehe nachfolgende Auszüge des dazu gefertigten Dokuments.

Mit Aufnahmedatum 1831 besitzen wir in FriolzheimArchiv die ersten Karten unserer Markung, welche bei der Erstvermessung und umfassenden Kartierung im Königreich Württemberg ab den 1820er Jahren erarbeitet wurden. Die Flurkarten im Maßstab 1:2500 sind noch bis in unsere Tage die Grundkarten aller nachfolgenden Flurkartengenerationen, Grundbücher und Steuerbücher geblieben.

In entsprechender Weise wurde 1851 anlässlich der *1. allgemeinen Badischen Landesvermessung* - hier oben, wo wir eben stehen, beginnend - die Grenze zwischen dem Königreich Württemberg und dem Großherzogtum Baden neu festgelegt und versteint bzw. fehlende Steine ergänzt (auch dazu findet sich in FriolzheimArchiv das Vermessungsprotokoll, nebst Karten unserer Markung).



Forst Verwaltung Mühlacker

Rein-Beschreibung.

über

Die auf Friolzheimer-Markung liegenden Hirschauischen Kloster-Wälder, im Hagenschieß

genau Alter nach neuerlicher Ausmessung hält

136 Morgen

worunter

= = 1 Mr. 3/4 Viertl. 13 3/4 Ruthen = =

begriffen, welches das Hagen-Wald zu Friolzheim genannt wird, und besonders mit 9. Raine umgeben ist. N.

Gegen Morgen liegt an dem mehreren Theilen von Heimsheim gehörigen Wald, der Kameralische Waldgemärk, gegen Abend an das Haaren von Gemmingisch Zuchtmeister Wald gegen Mittag, an diesen zugleich der Comun Friolzheim u. Mühlhausen Wald, sodann gegen Mitternacht an dem Grafherzogl. Landesherrschaftlichen und das Zinglieb von Friolzheim Wald.

Dieser Wald ist mit 75. Rein umgeben, und haben die Distanzen von einem Rein zum andern nach der laufenden Decimal-Ruthe aufgenommen.

Gut vorsehn Ao: 1806. und 1807.

Durch den Forstverwalter in Mühlacker.

Friderich Conrad Siebold.

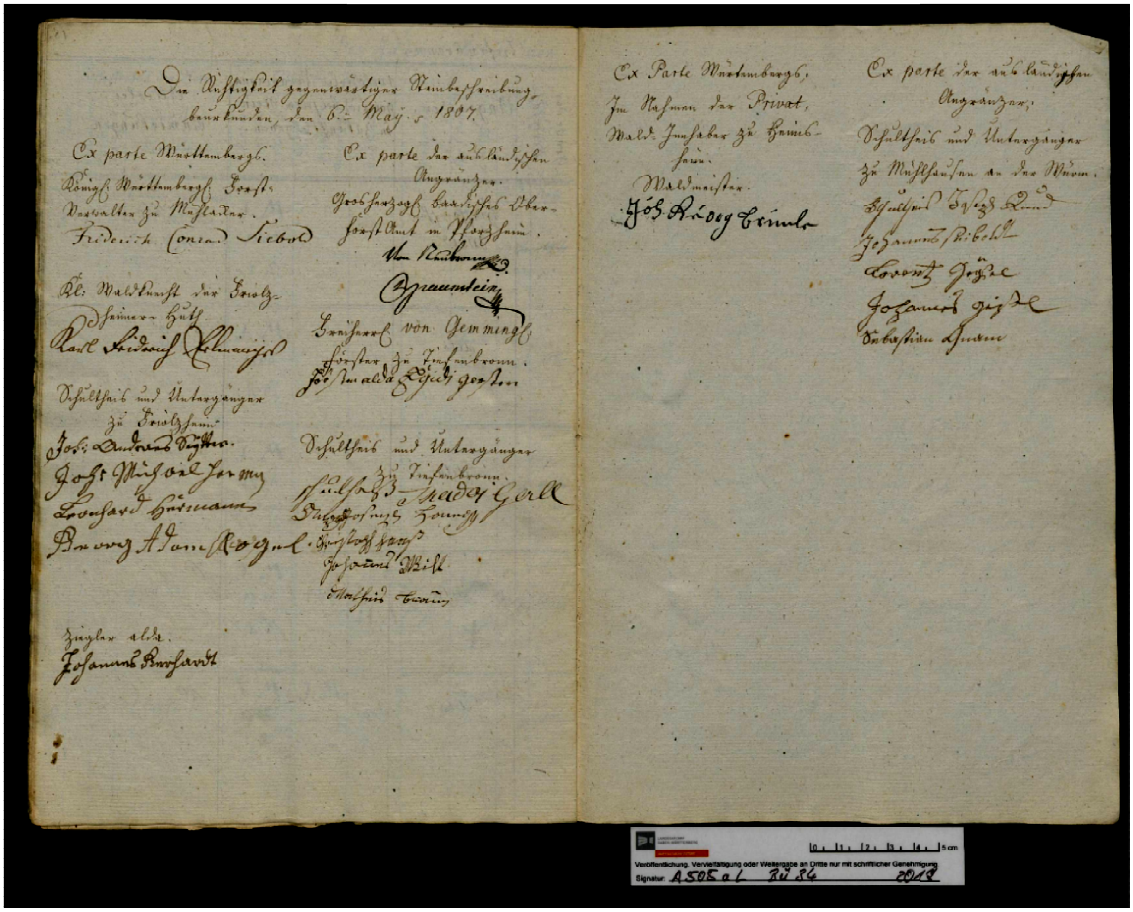
N. 8.)

Hirschauisches Hagenschieß. 2.

Reinen.	Beschaffenheit der Reine. Hauptsächl. Zeichen.	Dasselbige Merkmale.	Wie die Reine signirt. Zeichen gegen den Wald.	Zeichen gegen den Angränzer.	Reinwarte.	Reinwarter.	Lage des Reins.	Grade der Bonitirung.	Grade der Lage des Reins.	Angränzer.	Veränderungen sich bei jedem Rein in Zukunft ergeben.	Allerley Anmerkungen.
								Viert. Rut.				
1.	1.	1. Alter gesammen Forchen, der Zeichnis der Mühlacker Gemeinde Hirschau ist; von da Stapf man sich Linke.	1. Obstab.	Gemmingisch Wappen	N. 1. ist der Nächste an der Hirschauischen Seite.	H. Heimsheim Gränzer.	3 Hirschauer Raine	50 3/4	26 1/2	—	Kameralisch Wald, so gemeine Kameralische Wald, so mehreren Burgern von Heimsheim gehörig, rechts der Mühlacker Comun-Wald.	H I. H	Es ist diese Gemarkungsbeschreibung für die Gemeinden der Reine, wie solche sich gegenwärtig befinden, angefertigt, so wie alle Veränderungen, welche sich ereignen, auf das genaueste Vermerkung, und die Grenze stets erneuert werden soll. Nota — 1 Riß
1½.	1.	1. Alter, mit Buchstaben, Raine Raine.	H.A Hirschau Hirschau 1½.	H Heimsheim Gränzer.	—	—	Grade Raine.	50 3/4	26 1/2	—	Kameralisch Wald.	H I. H	12 Riß — 6 Riß. wenig Linke.
2.	1.	1. Alter gesammen Raine.	H.A	H.	N. 2.	—	abwärts angränzende Raine.	22 1/2	13	—	dito.	H I. H	14" — 9'. dito Linke.
3.	1.	1. dito.	H.A	H.	No. 3.	—	abwärts angränzende Raine.	75 1/2	25 3/4	—	dito	H I. H	5" — 0'. gerade.
3½.	1.	1. neuen, gesammen Raine.	N. 3½. 1806. Hirschau H.A	H.	—	—	Grade Raine.	75 1/2	25 3/4	—	dito.	I. H	9" — 1'. gerade.

Veröffentlichung, Vervielfältigung oder Weitergabe an Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung
Signatur A 505 a I Bü 84 0018

Aus dem abschließenden Blatt ersehen wir die offiziellen Teilnehmer des Umgangs:



Noch zu späteren Zeiten waren nachbarschaftliche Grenzumgänge zur Pflicht gemacht:

> 1910, 7. Oktober wird der Gemeinde Friolzheim mittels Wimsheimer Gemeinderatsprotokollauszug mitgeteilt, dass nun a.G. gegebener Gesetzeslage alle 5. Jahre landeseinheitlich ein Grenzumgang an gemeinsamer Grenze vorzunehmen sei, so mit Friolzheim und Mönsheim zusammen zunächst 1912 durchzuführen.
>
> [FBVN 132; Gemeinderatsprotokoll, Band 16 April 1902 – November 1911]
>
> Wann diese Verpflichtung ihr Ende fand, ist dem Berichterstatter nicht bekannt.

Ehe wir die Station 1 verlassen und unseren Markungsumgang angehen, sei erlaubt, dass wir von unserem momentanen Standort aus, wir befinden uns oben am *Hägnach* auf Markung Friolzheim bzw. *Kalkofen* auf Markung Heimsheim, noch rundum schauen und auf einige interessante Dinge hinweisen.

Im Biet

Links hinter uns beginnt mit Markung Mühlhausen Badisches Gebiet, ebenso wenn wir über das Friolzheimer Hägnach hinweg nach Westen in die dort angrenzende Tiefenbronner Markung schauen. Der Name "Biet" rührt nicht von oben genanntem "Badischem Gebiet", sondern von der volkstümlich üblichen Zusammenfassung all der Gemeinden, deren Gebiete zuvor zu der *v. Gemmingen'schen Herrschaft vor dem gemeinen Hagenschieß* gehörten und erst 1806 wieder an Baden gekommen bzw. gegen eine Wohl angemessene Entschädigung den Gemmingern genommen worden sind.

Der links hinter uns liegende Bergrücken trägt die Gewanne *Rittern* und *Am Galgen*, weiter Richtung Heimsheim und bereits auf Heimsheimer Markung (also nicht mehr im Biet, obwohl die Gemminger auch zeitweilig Teilbesitz an Heimsheim hatten) die *Rosswaide*, weiter zum *Ottenbühl*, von dort Richtung Betzenbuckel die vermutlich auch geschichtlich relevanten Gewanne *Am Birkle* und *Hofstätt*. Doch dazu an anderer Stelle zu anderer Zeit mehr.

Alamannisch/Fränkische Hofgüter

In ältesten Zeiten, vor der Gründung der Ortschaften namens Friolzheim und Heimsheim, mag unser Gebiet auch das Land zweier Herrschaftshöfe[6] gewesen sein.

Einer, wohl der Siedlungsursprung von Heimsheim (bei dem möglicherweise auch Otto I anno 965 einkehrte), lässt sich Am Birkle oder auf der Hofstätt vermuten.

Was nun Friolzheim betrifft, so mag deren Herrschaftshof sich, nach späterer Ortsbezeichnung *Außen im Dorf*, beim heute so genannten Bachweg/HeimsheimerStr. 17 befunden haben an der Stelle, an der die "Friolzheimer Scherben"[7] gefunden wurden. Dieser Fund umfasst, neben teils römischen Beifunden, im Wesentlich Geschirrscherben, welche bis ins 7. Jhdt. zurückdatieren - nennen wir diesen Herrschaftshof den "Friolzheimer Hof".
Unmittelbar bei diesem Hof war dessen *Briel*, die Waide für die Pferde des Hofbesitzers bzw. des Herrn. Sicher war hier auch der Haus- und Obstgarten des Hofes.

Nach Süden hin - also nun vor uns liegend - die *Braite*, die Ackerflur die als 2-Felder-Wirtschaft gebaut wurde. Für uns heute noch bekannt

der *Braite Weg*, der durch die Braite in Richtung Mühlhausen führt.

Weitere Gewann-Namen erinnern noch an den Besitz des Herrenhofs

die *Flachsbraite*, wo für den Herrenhof Flachs angebaut wurde

das *Breitlau*, der unmittelbar zum Herrenhof zugehörige Wald (Lau/Loh/Loch).

Auf dem Betzenbuckel mag sich die Schweineweide befunden haben - wir kommen später an geeigneter Stelle auf das Thema zurück.
Sonst gab es in diesen Zeiten auf unserer restlichen Markung

Waiden, Wiesen und Mäder, Ödland und Wald, Wald, Wald.

Und direkt vor uns, im Tal zu sehen (so man genügend Phantasie besitzt) die

zwei *Friolzheimer Seen*, in unserer Zeit nun auf Tiefenbronner Markung liegend und Tiefenbronner Seewiesen genannt.

Hufen und Zelgen

Im Laufe der Zeiten wurde der Landbau intensiviert, man ging zur 3-Felder-Wirtschaft über. Dazu wurde die Ackerflur in 3 Zelgen geteilt, die im Jahreswechsel reihum mit Winterfrucht, Sommerfrucht oder als Brache gebaut wurden. Man kann sich, von unserem momentanen Standort aus, die Zelgen als 3 vom Ort aus auf uns zulaufende Grundstücks-Bänder vor-

[6] Herrschaftshöfe (Saalgut) des Königs und/oder der Herzoge von Schwaben und deren Erben.
[7] Die "Friolzheimer Scherben" sind in der Friolzheimer Zehntscheuer ausgestellt.

stellen: rechter Hand die Zelg "Feld", linker Hand die Zelg "Liß"[8] und dazwischen die Zelg "Laiern"[9]. Letztere gibt noch den Eindruck von der ursprünglichen Größe einer Zelg.

Eine weitere Intensivierung und Ertragssteigerung ließ sich erwarten, wenn das Land nicht mehr insgesamt nur von "Arbeitern eines Herren" bewirtschaftet wurde, sondern eigenverantwortlich tätige Bauern auf eigenem, abgegrenztem Besitz wirtschaften konnten, und dafür der Herrschaft Dienste (Frohn), Abgaben und Zinse zu leisten hatten.
So wurde dann der Friolzheimer Hof auf 12 Hufen (auch Huben genannt) verteilt, jede in Besitz eines eigenverantwortlich wirtschaftenden Bauern. Jede Hufe umfasste ca. 30 Morgen Ackerland, je 10 Morgen in jeder Zelge, sodass jeder Bauer einen fairen Anteil mit annähernd vergleichbarer Ertragskraft seinen Besitz nennen konnte. Gärten, Wiesen, Waiden waren Gemeinschaftsbesitz/Allmand - so auch das Ödland und der Wald.

Die Hufen-Güter reichten vom Friolzheimer Hof bis herab zu den Seewiesen, somit auch in die Tiefenbronner Gewanne, z.B. Hennehaus, Täuber, Zeil, Kästlins-Wiesen, -Äcker ohne Rücksicht auf (spätere) Ortsmarkungsgrenzen.

Für Friolzheim haben sich diese "geschlossenen Hufen", sie durften nicht zerrissen oder gar an Dritte und überhaupt nicht an Auswärtige, gar Ausländer, veräußert werden, bis in die 2. Hälfte des 19. Jhdt. erhalten.

Besondere Schwierigkeiten ergaben sich dann anno 1806 und den folgenden Jahren, nach der Auflösung der Herrschaft v. Gemmingen im Biet und Übernahme des Biet nach Baden, bei den "Friolzheimer Grundstücken", die nun in Teilen oder ganz auf Badischer Markung lagen und von dort zusätzlich besteuert werden sollten. Bis dahin, und zunächst unverändert, war deren Zehnt, Gült und Steuern nach Hirsau und/oder Württemberg zu leisten gewesen - es drohte nun eine Doppelbesteuerung. Die schönen Zeiten im Klosteramt Hirsau und als Nachbar der "günstigen und nachsichtigen" Herrschaft der v. Gemmingen waren dahin. Sowohl Württemberg als auch Baden hatten in diesen Zeiten hohe Finanzierungsbedarfe und wollten nun auch bei ihren Bauern im Hinterland streng kassieren.
Die Eigentums- Grenz- und Steuerstreitigkeiten zwischen Württemberg und Baden, resp. Friolzheim und Tiefenbronn zogen sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Noch heutigen Tags lassen sich kleine "Reste der Hufenwirtschaft" feststellen. Schauen wir nach links über das Hegnach hinweg, so sehen wir unten bei dem Schuppen, entlang des Mühlhäuser Wegs, vom Wege her die ersten 5 Grundstücke, in ihrer bewirtschafteten Fläche über die Markungsgrenze hinweg, hinüber auf Mühlhäuser Markung ausgreifend, angebaut. Ob wohl für dieses "Bröckele" nun Steuer nach Baden fließt oder weiterhin Württemberg die Hand auf hält, oder mit dem v. Gemmingen hinten runter fällt - wer weis es zu sagen?

Friolzheimer Seen

Vor uns, unten im Tal: Heutigen Tages sind die beiden Friolzheimer Seen schon längst zu Wiesen und Mädern trocken gelegt, auch gehören sie nun zur Markung Tiefenbronn und werden jetzt dort Tiefenbronner Seewiesen genannt. Wie ist es dazu gekommen?

[8] vom Wortstamm Losen, durch Los zuteilen, kommend (falsch wäre ein Ableitungsversuch von Lehm/Lös)
[9] eine Herleitungsmöglichkeit: von „lêh“ – althochdeutsch: Grabhhügel

Anno 1461, als das Dorf Friolzheim mit allen seinen Zugehörden an das Kloster Hirschau (Hirsau) verkauft wurde, enthielt der Kaufvertrag auch den Eigentumsübergang dieser Seen, 30 Morgen umstockt und umsteint, nach dem Kauf nun Eigentum von Hirsau, resp. Friolzheimer Markung, obwohl von Tiefenbronner Markung umfangen. Gleichzeitig wurde das uneingeschränkte Zufahrtrecht von Friolzheim zu den Seen und zurück auf zwei Wegen vereinbart. Zwei Wege wohl, um während der Heu- und Öhmd-Zeit Zufahrt und Abfahr nicht durch Gegenverkehr zu hindern. So hieß der Rückweg (heute der Mühlhäuser Weg entlang des unteren Hegnach) in früheren Zeiten noch der Heuweg - auf ihm fuhr der beladene Heuwagen zurück zum Flecken. Der obere Weg hieß Seeweg oder (alter) Mühlhäuser Weg.

In den ersten Zeiten mussten die Friolzheimer als Abgaben nach Hirsau noch Fische aus diesen Seen liefern (neben der Frohnpflicht den Klosterwein von Vaihingen/Enz ins Kloster Hirsau zu fahren, und Zehnt und Gült von den besessenen Gütern zu entrichten). Doch bereits im 17. Jhdt. waren die Seen trocken gelegt, und mit der Reformation war mit den Hirsauer Mönchen wohl auch der Appetit auf Fisch gegangen.

Die trockenen Seen waren zu Wiesen und wurden in 1 Morgen großen Stücken an Friolzheimer Bürger zu Eigen verkauft, d. h. es musste von ihnen kein Zehnt noch Gült geleistet werden. Diese Wiesen waren auch weitestgehend steuerfrei.

Die 30 Morgen Friolzheimer Seen waren zu jener Zeit eine Friolzheimer Markungs-Exklave[10] innerhalb Tiefenbronner Markung. Somit wurden sie auch ein Streitpunkt zu Anfang des 19. Jhdt. in oben bereits erwähntem Grenzkonflikt zwischen Württemberg und Baden.

Siechenhäusle und Beutels Einsiedelei

Vor uns am Hegnach hinunter: Nur noch als Bauschutt am Ackerrain sichtbar, finden sich die Reste des Friolzheimer Siechenhäusle. Friolzheim, als Hirsauer Amtsort, hatte auch Vorsorge für eigenörtliche und fremde Kranke und Sieche zu treffen. Aus verschiedenen Quellen erfahren wir, dass das Siechenhäusle irgendwo beim See gewesen sein muss.
Noch in den 1850er Jahren mussten Blattern-Erkrankte (Pocken) weggeschlossen und abgesondert vom Dorf versorgt werden. In späteren Jahren war es so wohl nicht mehr erforderlich.
Andererseits lesen wir auch, dass zu Anfang des 20. Jhdt. sich hier noch eine einsame Hütte befand, welche dem ehemaligen Flecken-Bäcker Friedrich Beutel nach seiner Gant als Einsiedelei und Alterssitz diente. Als letzte Nachricht zum Bauzustand erhalten wir aus den Jahren nach dem I. Weltkrieg Bericht, dass diese Einsiedelei schon ziemlich herabgekommen und dem Zerfall preisgegeben sei.

Galgen

Wenden wir unseren Blick noch einmal nach Westen. An das Gewand Roßwaide schließen die Gewande Rittern und Galgen an. Und in der Tat finden sich dort im Gebüsch noch heutigen Tages zwei der ehedem 3 Stellsteine, in denen vor langen Zeiten das Galgengerüst aufgerichtet war.

[10] eine Bemerkung am Rande: Sucht man im Internetauftritt des Landes LEO-BW nach Friolzheim, so wird dort auch heute noch auf zwei Markungen, Friolzheim und Friolzheim/Siechenhäusle, verwiesen. Keiner weis zu sagen, wie es dazu kommt und woher das Wissen ins LEO-BW gelangte.
Eine Erklärungsmöglichkeit: es handelt sich um die Exklave der Friolzheimer Seen, und dort befand sich wohl das Siechenhäusle (wofür wir auch aus anderer Quelle Hinweis finden).

Noch 1951 schreibt Christian Schwarzmeier, ein Friolzheimer - geb. 1894, an Karl Bossert: "Am letzten Samstag war ich am Galgenbaum, hart der badischen Grenze im Gewand Rittern […] Dort befinden sich hart beim Baum zwei Galgensteine. Der schöne alte Baum ist jetzt ziemlich hohl, hat auch schon vor etwa 17 Jahren einen grossen Ast verloren, so er bald ganz abgehen wird. Ich gab meinem Neffen den Auftrag, nach Belaubung, den jetzigen Zustand - Galgensteine, Galgenbaum und Forchengruppe - zu fotographieren, damit dieses Bild der Nachwelt erhalten bleibt. […]" Wo mag das Bild geblieben sein?

Historische schriftliche Zeugnisse zum Geschehen an diesem Ort sind uns bisher nicht bekannt geworden. Auch wissen wir nicht, ob der Galgen je seinem Zweck entsprechend benutzt worden ist. Dass dieser Hügel auch ein althergebrachter Versammlungs- und Gerichtsplatz für unsere Mark war, bleibt zu vermuten.

Segelflugplatz Goldkiste, später NS-Fliegerkorps



Zu Anfang des vorigen Jhdts. bekam obiger Ort, am Galgen, eine neue Bedeutung als "Flugplatz" bzw. Startpunkt für den "Flug Sport Club Goldkiste Pforzheim", einer der ersten Segelfliegervereine im damaligen Deutschland.
In Langstreckenflügen wurde von hier aus auch "Luftpost" bis nach Dresden und Berlin geflogen.

In den 30er Jahren ist der Segel-Flugplatz dann vom NS-Fliegerkorps wieder in Betrieb genommen worden. Die Ruine des Leitstands[11] zeugt noch von der letzten Nutzung. Die Segelflugzeuge sind damals zum See hin den Hang hinunter am Gummiband gestartet worden. Der eine oder andere unserer ältesten Ortsbürger mag sich noch gern an dieses Geschehen erinnern oder gar als Kind mitgerannt sein.

[11] aus dessen Abbruchmaterial hat 1945/46, nicht weit von hier entfernt, die Fam. Beutel ihr Gartenhaus, ihr "Paradiesle" erbaut.

Damit aber genug der Vorrede und Rundumsicht an der Station 1. Wir gehen nun an der Grenze entlang durch das kleine Forchenwäldchen zurück in Richtung zum Treffpunkt/Parkplatz. Bereits nach wenigen Schritten erreichen wir den ersten Stein[12] unserer gemeinsamen Markungsgrenze.



MF für Markung Friolzheim



MH für Markung Heimsheim

Von den nächstfolgenden 2 MGS[13] keine Spur (?abgesunken oder entfernt?)

Landgraben

Wir stehen im und neben dem Landgraben: Hinter uns, über die Roßwaide hinweg ist er besonders gut ausgeprägt erhalten. Weiter führt er übers Heimsheimer Hegnach hinüber zum Silberberberg, von dort zur Frohnmühle, nun wieder bergauf und am Fuß des Büchel auf die Höhe der Markung Münklingen. Wenn wir von unserm Standort Richtung Friolzheim schauen, sehen wir seinen Fortgang im Weg entlang eines Rain, dann weiter im früheren Hohlweg (heute als L1175) hoch zum Ort, Außen im Dorf vorbei (Brunnenstraße) hoch zur Schanz (oben nach der Autobahnbrücke über die Wimsheimerstrasse), im alten Wimsheimer Weg die Staig hinab, durch die Hellach hoch, nun wieder auf der L1175 durchs Wimsheimer Oberdorf, von dort weiter über den Stich (auch dort in den 1950er Jahren noch als Landgraben in der Flur gut sichtbar, inzwischen verfüllt), weiter, östlich an Wurmberg vorbei, nach Wiernsheim und Pinache, findet er schließlich im Wald über Dürmenz/Lomersheim Anschluß an die Eppinger Linie (letztere als Verteidigungslinie gegen drohende Einfälle der Franzosen ab 1695 errichtet und ausgebaut).

[12] dieses und nachfolgende Bilder der Markungsgrenzsteine hat Dietrich Küchler anlässlich der Erhebung der *Kleindenkmale und Steinzeugen* 2009 aufgenommen.

[13] im nachfolgenden Text steht nun immer MGS für "Markungsgrenzstein zwischen Heimsheimer und Friolzheimer Markung"

War also auch der Landgraben ursprünglich als Verteidigungsbauwerk geschaffen worden? Wohl nicht, bzw. nur an manchen Orten wurde er in späterer Zeit in neuere Verteidigungs-Linien einbezogen.

Von anderen Württembergischen Orten (z.B. bei Heilbronn) ist aktenmäßig bekannt, dass es bei den württembergischen Grafen, wie wohl auch bei anderen Fürsten und Herren zu dieser Zeit, (wieder) Sitte wurde[14], ihren Besitz mit einem Graben abzugrenzen, und damit den Nachbarn ein deutliches Zeichen zu setzen. So mag auch hierorts der Anfang unseres Landgrabens gewesen sein.
Für diese Annahme spricht ganz eindeutig sein Verlauf am Fuße des Büchel entlang, denn es ist kaum vorstellbar, wie ein vernünftiger Verteidiger in "Unterlage" mit einem Graben sich gegen einen Angreifer, der von Bergeshöhe zu erwarten ist, verteidigen könnte.

Dass eine spätere Einbindung bzw. Anbindung und Fortifizierung des Landgraben auch bei uns erfolgt ist, kann aus Frohnbüchern und Akten benachbarter Gemeinden ersehen werden. Wimsheimer mussten schanzen und auch - man höre - 50 Bürger aus Altensteig waren zu Schanzarbeiten hierher befohlen, um den Graben auszuweiten. Friolzheimer oder Heimsheimer kamen nach Aktenlage nicht zum Einsatz. Wollte man die Bürger der Stadt und des Klosteramts schonen?

Der im 17 Jhdt. ausgebaute Graben hatte die Dimension

> Gesamtbreite von Wall und Graben 6 bis 7 Meter; der Wall 3, der Graben 4 Meter, Wallhöhe 2, und der Grabentiefe auch 2 Meter.

Aus der Aktenlage[15]: "Im Jahr 1622 wurde dem Amt Leonberg zur Auflage gemacht, an dem Landgraben 1000 Ruten zu machen, das bedeutet 8200 Quadratmeter (1 Rute = 8 1/2 qm); es wird berichtet, dass in der Zeit vom 4. bis 8. Mai 1622 925 Mann je einen Tag gearbeitet hätten, zusammen 4625 Tagwerke. 1624 sollen wieder 1000 Mann zur Arbeit antreten, jeder sollte eine Viertelrute graben, d.h. vier Mann zusammen eine Rute, gleich 8,2 qm. Dies bedeutet bei einer Tiefe von 2 Meter einen Auswurf von 16,4 cbm, doppelt schwierig, wenn der Landgraben durchs Steinfeld ging, wie hier drunten im Stich und Finkenrain. 1627 wurden dem Amt abermals die Unterhaltung von weiteren 600 Ruten= rund 5000 qm zugewiesen."

Damit zurück zu unserem Markungsumgang. Im Wäldchen am Rand einer Kule liegt der erwartete, angegrabene oder umgeworfene, Läuferstein.

Wir haben den Heimsheimer Wanderparkplatz Betzenbuckel wieder erreicht.
Gelegenheit etwas zum Parkplatz selbst und zur Straße, heute L1175, hier auch "Heimsheimer Staig beim Kalkofen" genannt, zu erfahren.

Heimsheimer Staig

Der in alten Zeiten Braitenweg genannte Weg (heute die von Tiefenbronn her kommende Straße, die weiter nach Friolzheim, oder hier an dieser Stelle vorbei nach Heimsheim führt) war dazumal bei der südwestlichen Grenze der Friolzheimer Markung und für den "Verkehr" von Friolzheim nach Tiefenbronn oder nach Heimsheim ganz ohne Bedeutung.

[14] doch ist anzunehmen, dass schon immer Grenzen auch mit Gräben, Rainen, Hägen einhergingen.
[15] zitiert nach Wimsheimer Ortschronik, Karl Boßert, 1937

Erst in späterer Zeit wurde die Steig zur Heimsheimer Schanz hin erschlossen und damit zum Verbindungsweg und Straße Tiefenbronn-Heimsheim, dann wohl auch zur Verbindung Heimsheim-Friolzheim, die Vicenalstraße No. 4 (heute L1175 bzw. *Heimsheimer Straße*; im Gegensatz zum Heimsheimer Weg bzw. Steig über den Betzenbuckel, zu dem wir noch hinkommen werden).

1831 zeigt die Flurkarte der Gemeinde Friolzheim erstmals die uns heute bekannte Führung der Trasse.
In den Jahrhunderten zuvor mag die von Heimsheim kommende *Alte Pforzheimer Straße* beim Lail zum Wadel/Hegnach über die Rossweide hinweg, dann dem Landgraben folgend, durch Friolzheim, und/oder noch Wimsheim, weiter nach Pforzheim geführt haben; oder alternativ dazu auf Friolzheimer Markung auf die noch im 18. Jhdt. bis zum Birkbüsch vorhandene "steinerne Römerstraße" nach Pforzheim eingebogen sein.

Später hat die Trasse Pforzheim - Tiefenbronn (durch den Hagenschieß) - Weil der Stadt - Calw eine Aufwertung erfahren und so auch die Verbindung Pforzheim - Tiefenbronn (durch den Hagenschieß) - Heimsheim - Leonberg an Bedeutung gewonnen.
1854 erfahren wir, dass man bei Hofe Überlegungen anstellte, eine neue Staatsstraße von Stuttgart über Leonberg nach Pforzheim anzulegen (die Friolzheimer wollten die Trassenführung gerne über die heutige L1180 sehen; die Heimsheimer haben wohl die L1175 präferiert). Doch die Entscheidung zog sich hin.
1864 werden dann hier am Tobel von Friolzheimern Steine für Tiefenbronner Auftraggeber, für die Befestigung des Braiten Weg bzw. der dann Tiefenbronn Straße genannten Strecke, gebrochen.

1861. In einem Schreiben an die Königliche Post & Comission für Verkehrsanstalten bittet die Gemeinde Friolzheim, dass die in Aussicht genommene Schaffung einer Postverkehrsverbindung zwischen Leonberg und Pforzheim über Friolzheim geführt werden möge.
[FBVN 38; 1810 Vohrspanns-und Frohn Register; Beilage]

Zur Postkutschenwagenzeit war das Heckengäu, resp. auch Friolzheim, im Hinteramt vom 'Öffentlichen Verkehr' sehr vernachlässigt.
1879 endlich, die tägliche 'Personen-Post' von Leonberg nach Heimsheim kommend, fährt nun auch über Friolzheim, Tiefenbronn nach Pforzheim. Dies ist ein großer Fortschritt.
Es wurde wohl dabei erstmals eine stabile, dauerhafte Brücke über den Seegraben erbaut. Vermutlich wurden Straße und Brücke in der Breite 5 m hergestellt.
[FBVN 581; Akten PlattenBahn 1879–1929]

1925 "[...] Straßenerbreiterung auf der Kraftwagenlinie Leonberg-Wimsheim wegen Benützung größerer Fahrzeuge [...] wird dem Gemeinderat bekannt gegeben. [...] Da auf hiesiger Markung [Friolzheim] an der Heimsheimer Schanz eine ca. 200 m lange Betonmauer erstellt wurde, sind die Kosten für die hiesige Gemeinde nicht ganz unbedeutend." Die Fahrbahnbreite war wohl weiterhin bei 5 m.
Wo ist wohl diese Mauer (geblieben)? Sie bricht am talseitigen Fahrbahnrand aus der Straßendecke der bis ins Jahr 2015 im Grundsätzlichen unveränderten Trassenführung.

Mit der Erneuerung der L1175 und nochmaligen Fahrbahnverbreiterung auf ca. 6,50 m wurde im vergangenen Jahr die Stützmauer überbaut.

1934, 19. Nov. §4 ist im Gemeinderatsprotokoll, Band 20 zu lesen:
"Damit später an der Heimsheimer Schanz keine Schranken mehr errichtet werden müssen wird beschlossen: den Abhang mit ca. 200 Stück Akazien [Robinien] zu bepflanzen und die Baumwarte mit der Arbeit zu beauftragen." Fußgänger, Kuh- und Pferdefuhrwerke haben diesen Hang dann gescheut, für Radfahr- und Kraftverkehr waren die Dornenbäume wohl kaum ein Schutz - wie heutigen Tages diese Leitplanken es sein sollen.

Ebenfalls 1934 wurde die heute noch benutzte Brücke über den Seegraben vom Friolzheimer Maurer Kuhnle erbaut, was sich aus der Inschrift im Sturz der Brücke erschließt: "Heil 19 Jakob Kuhnle 34 Hitler".

Die L1175 geht von Wurmberg - Wimsheim - Friolzheim nach Heimsheim. Im 19. Jhdt. als Vicenalstrasse 4 benannt (→ Strassensteine No. 4), später Oberamtsstrasse 175 und nun Landesstrasse L1175.

Baumbestand, Forchen und Kiefern

Von der Robinienansiedlung haben wir oben gehört. Es ist eine aus Amerika im 18. Jhdt. nach Europa gekommene Baumart - nun auch seit 1934 bei uns am Betzenbuckel heimisch.

Über den Baumbestand auf dem Betzenbuckel wird später noch einiges zu sagen sein. Jedoch hier zunächst etwas zu den Forchen oder Kiefern[16].
Als Wald wurden diese 1910-1926 durch Aussat am Tobel und an der Steige ausgebracht, zuvor gab es hier sonst keinen nennenswerten Baumbestand oder gar Wald (mehr), der irgendwo in den zugänglichen Dokumenten erwähnt wäre.

Wenn wir über die Straße hinweg, den Berg hinauf schauen, so sehen wir linker Hand (Friolzheimer Markung) den bereits erwähnten Forchenwald Tobel. Rechter Hand (Heimsheimer Markung) ein lockerer Bestand hoch aufragender, vereinzelter Kiefern-Stämme. Auch hier muss der Kiefernwald einstmals dichter im Bestand gewesen sein, denn nur im engen Wald entwickeln sich die schlank und hoch hinauswachsenden Forchen, wie wir sie hier sehen können.

Oben auf dem Betzenbuckel werden wir dann einzeln stehende Kiefern sehen. Dort erscheinen sie uns von anderer Art - nicht schlank und hoch sondern mit ausladender Krone, die unteren Äste wie zum "Zelt" zum Boden hin aufliegend. Doch es ist dieselbe Art und nur bedingt durch den "freien Stand" in dieser Form geworden.

Überhaupt werden uns bei unserer Grenzbegehung immer wieder "verwachsene" Forchenbäume begegnen. Wie hier, auf der anderen Straßenseite gegenüber, "die Gabel" - oder was der Betrachter in seiner Phantasie anderes in dieser Form erkennen mag.

Wir überqueren die Straße und kommen zum nächsten, großen MGS.

[16] Waldkiefer (*Pinus sylvestris*), auch Gemeine Kiefer, Rotföhre, Weißkiefer oder Forche genannt.

Station 2a

Wir stehen an einem der "neueren großen MGS", einer von vieren die vermutlich anno 1831 und Folgejahre zusammen hergestellt wurden[17] (zwei weitere stehen an der Grenze Tiefenbronn / Friolzheim am Mühlhäuser Weg bzw. an der Wimsheim / Friolzheimer-Grenze bei der alten Wimsheimer Straße; den 4. Stein dieser Art werden wir noch auf unserer weiteren Grenzbegehung antreffen).



ENDE DER MARKUNG HEIMSHEIM **1838**
533 RUTEN **HZ** (?; von 2. Hand)

Wir gehen wenige Schritte nach links zu der dortigen kleine Fläche im Anstieg zum Betzenbuckel, auf Friolzheimer Markung.

Station 2b

Wir genießen den Ausblick ins Tal über die Friolzheimer Seen hinweg nach Tiefenbronn hin. Was gibt es an diesem Ort noch zu berichten?

Wanderparkplatz Friolzheim, anstatt Müllplätzen

1963 Sperrung des Betzenbuckels. Sämtliche Zufahrten zum Betzenbuckel ab sofort für jeglichen Kraftfahrzeugverkehr zu sperren, wurde seitens der Gemeinden Heimsheim und

[17] Grenzsteinherstellungskosten laut Gemeindepflegrechnung 1830/31:
4 Stück groß 4.f 48.xr; 2 Stück klein 1.f 36.xr; 75 ortdinaire 3.f 45.xr

Friolzheim angeordnet. Was war geschehen? Mehr und mehr war in den letzten Jahren der Betzenbuckel zum Wochenendausflugsziel der Erholung Suchenden von fern und nah geworden. Die verstärkt aufkommende Motorisierung der (Stadt-)Menschen ermöglichte diesen Ausflüge in die Natur - der Betzenbuckel wurde regelrecht überlaufen bzw. überfahren.
Als "Ausgleichmaßnahmen" für das Sperren der Zufahrten versprachen die beiden Gemeinden, den anreisenden naturverbundenen Wanderern Parkraum zu schaffen. Damals wurde von Heimsheim der Wanderparkplatz Betzenbuckel - unser Treffpunkt - eingerichtet. Und von Friolzheim? Wurde der Platz, auf dem wir eben stehen dafür bereitgestellt.

Die Gefahren für das Natur- und Landschaftsschutzgebiet Betzenbuckel waren damit nicht erledigt - Schlagzeilen aus den Folgejahren waren:

> 1967 Betzenbuckel soll kein Camping-Platz werden – Schutzmaßnahmen vor ›Blocksberg‹-Gefahr (gemeint war der Boxberg zwischen Heilbronn und Würzburg).
>
> 1974 Der Müllplatz auf dem Betzenbuckel muß geschlossen werden.
> Nachdem die alten Hausmüll- und Schuttabladeplätze, die aufgelassenen Steinbrüche (in Friolzheim auf dem Gaisberg), "voll" waren, wurden Alternativen gesucht. Der Betzenbuckel bot sich dafür an. Das in Aussicht genommen Gelände war der Abhang hier entlang der L1175 zum Hegnach hinunter.
> Zum Glück für die Natur hierorts, war zu dieser Zeit Müllentsorgung in Baden-Württemberg allgemein zum drängenden Problem geworden. Durch Landesgesetz wurde die Entsorgung in unkontrollierten Deponien untersagt. Alternativen wurden geschaffen, z.B. die Müllverbrennungsanlage in Mühlhausen/Neckar.
> Auch Friolzheim trat einem solchen Müllentsorgungssystem bei.

Steinbrüche

Apropos Steinbrüche. Hier am Betzenbuckel Muschelkalkstein zu brechen und zu zerklopfen hat eine lange Tradition. Bis ins 19. Jhdt. hinein war es ein Teil der Arbeiten der armen oder sonst arbeitslosen Beisassen, Bürger und Bauern, auch zur Winterszeit. Es wurde Schotter für den Orts- und Vicenalsstraßenbau in und um Friolzheim benötigt und auch ins Ausland, nach Baden (Tiefenbronn, Hagenschieß, Pforzheim) geliefert.

In großem Stil begann der Abbau in Steinbrüchen hier am Betzenbuckel, benachbart zu unserem jetzigen Standort, auf Friolzheimer Markung. Der Weg, hier links in den Wald hinein führt in den inzwischen aufgelassenen Steinbruch, der anno 1935 begonnen wurde. Im Gemeinderatsprotokoll jener Zeit lesen wir:
1935, 9. Juli § 3 Verkauf von Gemeindeplatz auf dem Dobel zu einem Schotterwerk. »Karl Dittus, Schotterwerk in Stuttgart-Hofen, Hofenerstr. 3/4, ist mit dem BM wegen des Erwerbs einer Fläche von etwa 1.har 50.ar im Dobel (Betzenbuckel) zur Anlage eines Steinbruchs bezw. Schotterwerks in Verhandlungen getreten. […] Der Gemeinderat hat gegen die Abtretung und den Preis nichts einzuwenden und wird hierauf vom BM beschlossen: dem Dittus von der Parc. No. 2493/2, Weide und Nadelwald im Tobel, die Fläche von 1.har 51.ar 72.qm um den Betrag von 500.RM käuflich abzutreten […]«
Der mit Dittus geschlossene Vertrag hatte wenig Beschwernisse, insbesondere keine Renaturierungsklausel. Dennoch kam es zu Reklamationen und nachgeschobenen Auflagen, die

Stein-Abfuhr betreffend, da diese zu Beschädigung an Wegen und Straße führte. Dies mag den Dittus wohl verärgert haben. Er zog sich aus diesem Friolzheimer Steinbruch zurück.
Dazu kam, dass ihm Heimsheim ein lukrativeres Angebot in unmittelbarer Nachbarschaft gemacht hatte. Hier rechter Hand oben, der dort inzwischen weitestgehend wieder verfüllte und überwachsene Steinbruch, wurde nun ausgebeutet.
Das Geschäft kam dann mit Kriegsbeginn 1939 vorerst zum Erliegen.
Nach dem Krieg wurde die Steinbrucharbeit industriell wiederbegonnen. Die Fa. Merz wurde hier tätig. Als dieser Steinbruch hier "erschöpft" war, hat sie ihre Geschäfte auf Heimsheimer Markung (Richtung Malmsheim) und auf Markung Obermönsheim (beim Dieb) ausgebaut. Auf die Wiederauffüllung und Renaturierung ihres Steinbruches hier am Platz kommen wir gleich bei Station 3 noch einmal zu sprechen.
Heute kann man auch noch einen Teil des älteren Heimsheimer Steinbruchs sehen bzw. begehen (oben am Hang, der nach rechts abgehende Weg führt dort hin).

Wacht

Ganz aus der Erinnerung der heutigen Friolzheimer ist die *Wacht* gekommen. In den aktuellen Gewandnamen kommt sie nicht vor und in den Markungskarten ist sie nicht verzeichnet.
Aus Gerichtsprotokollen des 18. Jhdt. wissen wir jedoch, dass hier draußen der "Treffpunkt bei der Wacht" war, wenn die Friolzheimer zur Frohnarbeit als Treiber für die Jagd der Herren von Württemberg oder der von Gemmingen aufgeboten wurden.
Auch wird von mehreren Aufgeboten der Friolzheimer Bürger zur Streif berichtet, d.h. die Bürger des Orts mussten bei Polizeiaktionen gegen Räuber und Gesindel, die vom Schwarzwald herunter kommend erwartet wurden, teilnehmen und die Pforzheimer- und Landespolizeigendarmen aus Württemberg bei deren Suchen und Kontrollen - im Biet - begleiten. Dabei galt: Treffpunkt, bei der Wacht. Wo aber ist/war die Wacht?

> 1951, im bereits oben erwähnten Brief an Karl Bossert, gibt Christian Schwarzmeier auch dazu einen Hinweis: "Weiter ging ich ans Kalkofenwäldchen (war dort ein römischer Kalkofen?). Am südlichen Waldrand befindet sich die *Römerkanzel*[18], ein jetzt bewaldetes Rechteck mit Graben versehen. Der Graben vom Steinbruch schon beschädigt. Noch nirgends fand ich ein Erklärung für diesen seltsamen Platz."
>
> Und ein zweiter Hinweis bereits 1928, von Schultheiß Reinhardt anlässlich seiner Meldungen zur 2. Auflage der *Beschreibung des O/A Leonberg*, hier Friolzheim betreffend: "Eine sogen. Kanzel an der Westseite des Betzenbuckel, im Quadratinhalt von ca. 64 qm umgeben von Vertiefungen (Gräben) - kann vielleicht ein Wachtturm aus der Römerzeit gewesen sein."

Wenn man dem Weg hier halblinks in den Wald hinein folgt, kommt man nach kurzer Strecke in den Friolzheimer Steinbruch. Am Ende des Steinbruchs steht man (so man bis dahin gelangt, da an dieser Stelle stark verbuscht und zugewachsen) schließlich vor einer senkrechten Wand - am Fuße der Kanzel. Hier also war die Wacht, in alten Zeiten wohl von keinem die Sicht störenden Baumbestand umgeben und damit ein guter Aussichts- und

[18] diese Bezeichnung ist spekulativ - siehe dazu auch Schwarzmeiers nachfolgende Aussage bzw. Frage nach einer Erklärung.

Kontrollpunkt über das Tal hinweg (wie wir uns dieses von unserem momentanen Standort, zum Tal hinschauend, gut vorstellen können).

Wir gehen nun zusammen auf dem parallel zu Grenze ansteigenden Weg hinauf.

Station 3

Rechter Hand in dem Brombeergebüsch steht der erwartete MGS.



Der **Abtsstab** →Kloster Hirsau
F für Friolzheim



97 vermutlich die lfd. Nummer
H für Heimsheim
1567 Jahr der Erstaufstellung

Was gibt es an diesem Standort noch weiteres zu berichten, ehe wir unseren Weg fortsetzen?

Neuer Betzenbuckel

Es wurde bereits angezeigt, dass hier vor uns (Blick Richtung Berg) sich der große Steinbruch der Fa. Merz befand. Am "Ende seines Steinbruchlebens" sollte er verfüllt und in seinem ursprünglichen Betzenbuckel-Charakter, dem Landschafts- und Naturschutz entsprechend, renaturiert werden. Das zum Auffüllen verwendete Erdmaterial kam m.W. vorwiegend aus dem Raum Stuttgart und vom Ausbau des Engelbergtunnels. Letztlich ist dann etwas höher aufgeschüttet worden, als die Natur zuvor war (so um die 10-15 m). Die Genehmigung dieser Überhöhe war wohl kein Problem, hatte doch das Land die Entsorgung ihrer Erden erledigt und die Stadt Heimsheim eine gute Einnahme durch die Mehrabnahme.

Nach der alten Erkenntnis: Mehr Höhe benötigt mehr Breite, ist der aufgeschüttete Berg etwas auseinander gelaufen, nach Friolzheim hinüber, und wir werden auf unserem weiteren Grenzgang sehen, dass wir nicht in gerader Linie sondern im Bogen um den Fuß des "neuen Betzenbuckel" herumlaufen werden (der gerade Weg auf der Grenzlinie wäre Kompass Marschzahl 32^0 Ost).

Auf die "Spitze des neuen Betzenbuckel" gelangt man von hier aus auf zwei Wegen. Einmal sehr direttissima und zum Zweiten in leichtem Anstieg, im Bogen den Berg halb umrundend. Oben angekommen erwartet den Bezwinger keine tolle Aussicht - allein der Ausblick auf den neuen Steinbruch und Schotterwerk der Fa. Merz an der Straße von Heimsheim nach Malmsheim wird frei gegeben. Der restliche Ausblick rundum ist dem Besucher durch die standortuntypische Ahorn-Bepflanzung aller Hangpartien des aufgeschütteten "neuen Betzenbuckel" genommen.
So hätte man dieses nicht erwartet und der Bürger fragt sich auch hier: wer hat das so beauftragt und wie konnte diese Landschaftsschutz-Sünde die Genehmigung erhalten? Wann bekommt der neue Betzenbuckel endlich seinen früheren Heide-Charakter zurück?

Wir Grenzgänger verzichten auf den Aufstieg und folgen am Fuße der Aufschüttung dem Pfad, der uns zu den nächsten Grenzsteinen führen soll. Was gibt es noch auf dem weiteren Weg zu berichten?

Verschwundene MGS

Die laut Karte nachfolgenden 3 MGS sind nicht festgestellt (sie fehlten bereits bei der letzten Kleindenkmal-Aufnahme anno 2009 und sind auch bis heute noch nicht aufgefunden worden. Hat sie der Berg geschluckt? Versunken oder entwendet - wer weis es zu berichten).

Vom Wohnwagen bis zum "Hexenhäusle"

Linker Hand vorangehend kommt man an einem von der Hecke umwachsenen, darin abgestellten Archetypen eines Wohnwagens aus den 40/50er Jahren vorbei, schließlich zum (manchmal zum Schrecken der Kinder Hexenhäusle genannten) Rückzugsort und 1939/40 erbauten Haus des Gewerbeschulrat Wilhelm Schloz[19] aus Stuttgart-Weilimdorf. Er wollte dort abgeschieden von der Welt an seinem literarischen Spätwerk arbeiten. Was aber letztlich durch das Kriegsgeschehen sein Ende fand.



Bei unserem Grenzgang sind wir nun bereits "hinter dem neuen Betzenbuckel" angelangt. Rechter Hand, über einen kleinen Wall hinweg, erreicht man eine Wiese, in welcher seit Menschengedenken zwei "Hexenringe hausen".

Von dort aus führt noch ein weiterer Weg hoch zum neuen Betzenbuckel.

[19] Schloz ist in Deizisau geboren und aufgewachsen. Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete er zunächst als Zeichenlehrer und wurde dann Berufsschullehrer. 1924 war er einer der Mitbegründer der Württembergischen Bauernvolkshochschule. Schloz lebte in Stuttgart-Weilimdorf. Neben seiner Lehrtätigkeit schrieb er zahlreiche Erzählungen, Kurzgeschichten, Gedichte und Schauspiele. Einige davon sind in der schwäbischen Mundart seines Heimatortes Deizisau verfasst. […] Auch als Maler und Grafiker stellte er oft Motive aus Deizisau dar. (zitiert nach de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Schloz)

Forchen und Kiefern

In dem nach Osten anschließenden lichten Forchenwäldchen, zweifellos auch auf aufgefülltem Steinbruchabraum gewachsen oder gepflanzt, können wir ein besonders kräftiges, wohl älteres Forchen-Exemplar finden: als ob 5 Stämme zugleich aus dem Boden ragten - oder ist der Stamm mit Erdreich umfüllt worden bis zum Beginn der Krone?
Fünf Finger Kiefer oder Forchenhand wär ein angemessener Name.

Wir jedoch folgen weiter dem Pfad/Weg, der neben der Grenze mäandernd weiterführt. Nun sind wir in der seit neuer Zeit (vermutlich seit 200-300 Jahren) hier so geschätzten offenen Heidelandschaft mit ihrem standorttypischen Bewuchs angelangt:
Trockengrasland, mit besonderen Grasarten, Kleen, verschiedenen "Kräutern" die es zu entdecken gilt, auch Silberdistel und 3 Orchideenarten - hier ist die/der Fachfrau/-mann gefragt.
An Büschen findet man vorwiegend Hundsrosen, Wachholder, Schlehen, Haselnuss (sicher habe ich einige wichtige andere Arten bei meiner Aufzählung vergessen).
An Baumbestand hier die "licht aufwachsende" Forchenform, gelegentlich wilde Kirschen, Eichen hier und da, zunächst eher wenige aber auf unserem weiteren Weg dann vermehrt auftretend (wir werden darauf noch zurückkommen). Gelegentlich stört ein standortfremder, zugesiedelter Ahorn.

Kriegszeiten

Das Betzenbuckel-Gelände hier oben war nach dem WK II zunächst von Amerikanern, später von Franzosen, als Truppenübungsplatz ausgewählt und mehr oder weniger off-limits, besonders zu Zeiten, da hier Manöver durchgeführt wurden.
Das fand sein Ende und so wurde 1968 wieder mit der Koppelschafhaltung auf dem Betzenbuckel begonnen.
1984 errichteten die Gemeinden Heimsheim und Friolzheim ihren gemeinsamen Schafstall auf dem Betzenbuckel (wir werden an diesem entfernt noch vorbeikommen).

Aber bereits vor dem WK II war unser Betzenbuckel Übungsplatz für die in Pforzheim in der Buckenbergkaserne stationierte Polizeitruppe, die 111er.

"Militärischere Zeiten" waren zwischen den WKs am bzw. über den Betzenbuckel durch Artillerie-Gefechtsübungen zu beklagen. Drüben vom Stockbusch aus wurde mit scharfen Granaten auf den Betzenbuckel und darüber hinweg in Richtung Flacht auf den Steinsberg geschossen (1928). Der Betzenbuckel war an diesen Tagen gesperrt.

1939. Im Oktober ist im Gemeinderatsprotokoll verzeichnet: "Scharfschießen im freien Gelände mit Geschützen durch das Artillerie-Ersatz-Regiment 25 vom Betzenbuckel (süd-östlich Friolzheim) in ost-südostwärtiger Richtung. Das Sperrgebiet darf an 3 Tagen zw. 8–16:30 Uhr nicht betreten werden. Lebensgefahr. Gefährdete Höhe: 1200 m über Grund.
Hinweis des BM: der westl. Teil des Betzenbuckel ist mit einem Scheinwerferzug[20] besetzt."
Im 'überschossenen Gebiet' fanden zu dieser Zeit auch noch Autobahnbauarbeiten statt.
Den Friolzheimer Schülern in der Heimsheimer Realschule wurde anempfohlen, ihren mittäglichen Heimweg von Heimsheim über die Markungen Mühlhausen/Tiefenbronn nach Friolzheim zu nehmen, zu Fuß versteht sich.

[20] es wurden von Frankreich herüber kommende Luftangriffe auf Stuttgart erwartet. Zu deren Abwehr war bei Malmsheim eine Flak-Station aufgestellt, und hier bei uns auf dem Betzenbuckel die dazugehörige Beleuchtung.

Diese Gefechtsübung wurde nach einigem Hin und Her letztlich abgesetzt. Der Widerstand der örtlichen Bevölkerung oder der Bauleitung der Reichsautobahn oder die bloße Vernunft hatte obsiegt.

In den letzten Kriegstagen WK II war die Verteidigungslinie über den Betzenbuckel hinweg. Zwischen Heimsheim und Friolzheim vermuteten die von Süden her über Malmsheim vorrückenden Franzosen/Marokkaner auf deutsche Truppen zu stoßen.
"1945, 15. April, zog sich eine deutsche Artillerieabteilung, die draußen im Förchle stationiert war, zurück. Und umgehend schlugen die ersten feindlichen Granaten im Dorf ein. Französische Artillerie nahm von Wurmberg aus das Dorf unter Feuer." [I. Stutzmann]
Ab 17. 4. bis zum Einmarsch am 20. 4. 1945 kam es, vorbereitend ihres Vormarsches, wiederholt zu französischem Artillerie-Feuer zum Betzenbuckel hin und auf Friolzheim.

Auch in Friedenszeiten lebt es sich hier nicht ungefährlich. Am 17. Mai 1966 ist der Absturz eines US-Militärjets vom Typ Delta Dagger am Betzenbuckel zu berichten (Peilung: von Kirchturmspitze über Blitz-Reinigung in den Betzenbuckel, siehe bei Anhang: Karten).

Auf unserem weiteren Weg passieren wir einen

Feuerstein

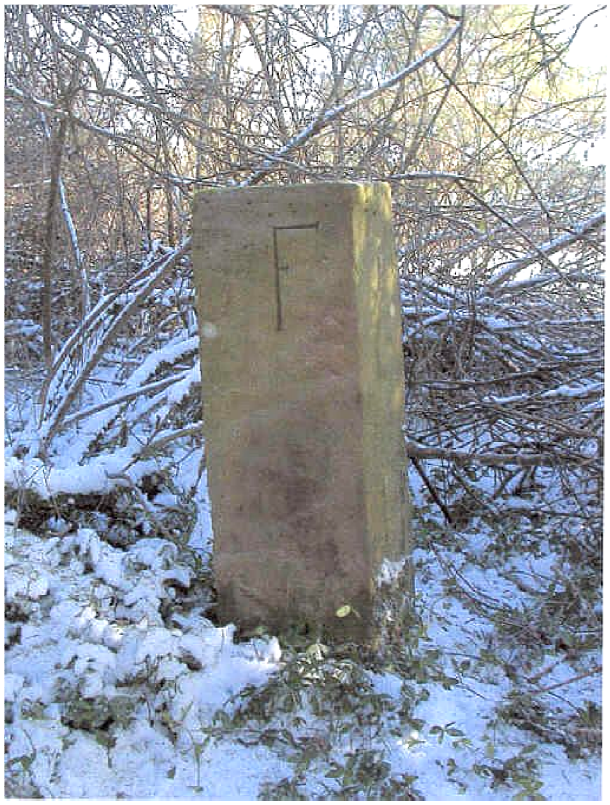


TP-Possenhofen [Klaus Beul 2005]

Der Trigonometrische Punkt[21] ist mit einem neuzeitlichen Stein festgestellt. Auf solchen präzise eingemessenen Punkten basiert die württ. Landesvermessung seit 1830.
Auch auf Friolzheimer Markung finden wir mehrere Steine dieser Art.
In früheren Zeiten wurden vergleichbare Punkte bzw. Steine auch Signal - oder Feuersteine genannt.

[21] Ein Trigonometrischer Punkt ist ein Beobachtungspunkt der Landesvermessung bzw. eines größeren Dreiecksnetzes. In den topografischen Karten sind die TP als kleine Dreiecke markiert. Im Gelände dienen solche Punkte für geodätische Anschlussmessungen, ihre genaue Orientierung und als Fixpunkte für örtliche Vermessungen.

Nach wenigen Schritten erreichen wir einen Privatwald. In den Büschen des Waldrands befindet sich der nächste MGS.



F



-

Postpfad

Nun sind wir oben auf dem Betzenbuckel beim Postpfad, der von Friolzheim nach Heimsheim führt. Bis ins 19. Jhdt. hinein hat er seine Funktion erfüllt. Er war für den Postreiter jener Zeiten die kürzeste Strecke zwischen den Orten[22].

Näheres über seine überörtliche Anbindung (evtl. von Bretten / Pforzheim nach Leonberg / Stuttgart oder nach Weilderstadt / Calw) und über die Häufigkeit der Postritte ist uns nicht bekannt. Wir wissen jedoch aus dem Friolzheimer Frohnbuch, dass zu Winterszeit der Friolzheimer Metzger bereits früh, noch in der Nacht und vor Ankunft des Postreiters, die Bahn frei reiten mußte, damit der Postreiter dann ohne Witterungsstörung schnell durchreiten konnte.

Ob es zu diesen Zeiten bereits eine Pappelallee gegeben hat, ist nicht bezeugt. Die hier in Richtung Heimsheim gepflanzten großen Bäume, dürften ca. 80-100 Jahre alt sein.

Folgen wir dem Pfad noch einige Schritte weiter so erreichen wir 2 benachbart stehende MGS.

[22] spekulativ kann angenommen werden, dass dieser Pfad ein schon wesentlich älterer Verbindungsweg zwischen den beiden Herrschaftshöfen (Hofstätt Heimsheim und 'Friolzheimer Hof') gewesen sein mag.

Station 4

Unmittelbar vor uns sehen wir den 4. 'großen Stein' und seitlich, links neben diesem einen kleineren, wohl auch älteren Stein (Bilder auf Seite 33). Sie scheinen irgend wie zusammen zu gehören. Intuitiv vermutet man, dass nun die Grenze sich nach rechts wenden könnte. Doch so einfach ist die Sache hier nicht.

Zunächst einmal "springt die Grenze" nur in der Breite der Abstände der beiden Steine und führt dann, nach einigen Schritten auf dem Pfad in Richtung Friolzheim, auf einen kleinen Lindenhain zu (Kompass Marschzahl 8^0 Ost, 64 Schritte).

Von dort aus wendet sich der Grenzverlauf an nicht klar erkennbarer Stelle gegen Osten (ein Eckstein ist keiner zu sehen oder gar nicht (mehr) vorhanden). Auch auf älteren Flurkarten ist an dieser Stelle kein eindeutiger "Grenzstrich" zu erkennen. Peilt man von dem nächstfolgendenen "sicheren MGS", den wir beim Heimsheimer Weg erreichen werden, rückwärts zu unserem momentanen Standort, so ist Kompass Marschzahl 40^0 Ost anzulegen.

Die Linie weist nach rechts in die Büsche. Durch ein privates, umhagtes Grundstück muss die Grenze gehen. Dürfen wir durch dieses Grundstück hindurch wandern? Oder besser doch einige Schritte zurück, um die Ecke herum, und dann weiter am Ackerrand entlang?

Lindenhain

Die hier idyllisch stehenden Linden sind auch nicht standorttypisch zu nennen. Sie wurden wohl in späten 20er, eher anfangs der 1930er Jahre gepflanzt. Aus nationaler Emotion, evtl. zu Ehren des "Führers", da allgemein angenommen wurde, dass Lindenbäume die Lieblingsbäume des Reichskanzlers Hitler seien.

Etwa 50 Schritte weiter steht dann eine wirklich alte Linde (evtl. 150 Jahre oder älter) und gegenüber eine Sitzbank mit Blick auf Friolzheim. Von dieser Stelle aus wurde schon manches Bild von Friolzheim gemacht - gemalt oder fotografiert, sind dem Berichterstatter mehrere bekannt.

Benachbart zu dieser alten Linde ist erst vor wenigen Jahren eine weitere, zumindest ebenso alte, durch Windbruch zu Grunde gegangen. Über dem Stumpen kann man den beeindruckenden Querschnitt mit seinen vielen Jahresringen bewundern.



Der große Stein



.NDE DER .ARKUNG .RIOLZHEIM RUTE / 1811 [?]



Der kleine, benachbarte Stein **H**



Abtsstab F

Raitenhardt

Auf unserm Weg entlang der Grenze gehen wir entlang dem Friolzheimer Gewand Raithenhardt. Dies gibt Gelegenheit etwas über die Entwicklungen der Wege- und Orte- bzw. Gewande-Namen zu reflektieren.

Über den Postpfad haben wir bereits oben gesprochen. Aus alten Grundbüchern wissen wir auch, dass das Gelände hier oben als Raitberg und als Ritberg angesprochen wurde.
Doch auf was weist das Doppelwort Raitenhardt hin?
Nun, allgemein anerkannt ist, dass *Hardt* einen lichten Wald bezeichnet, in dem Schweine gewaidet werden und ihr Futter, Eicheln und Bucheln, unter Eichen und Buchen suchen.
Raiten [Rait/Reut] steht für ausgereutet, also zumindest ein ausgelichteter Hochwald mit viel Eichen- und/oder Buchenbestand.

Benachbart zum Friolzheimer Gewand Raithenhardt gibt es auf Heimsheimer Seite nun kein entsprechendes Gewand Raithenhardt[23] mehr. Die ganze Fläche dort, hinüber zum neuen Schaftstall, ist den Karten allein als Betzenbuckel bezeichnet.

Auf dem Grenzweg haben wir nun unsere Station 5 erreicht. Gut die Hälfte des Weges und mehr als die hälfte der Wanderzeit ist damit zurückgelegt. Gelegenheit etwas zu verweilen, um interessante Botschaft zu erfahren. Zunächst hier im Gebüsch am Heimsheimer Weg der erwartete MGS.



F



H 103

[23] jedoch anno 1529 noch "im ussern Raitenhart" und "an Raitenharter Weg" [HSA H101 Bd. 919 und 922; Altwürttembergische Lagerbücher]

Station 5

Knüpfen wir an obigem Thema der Namensgebungen wieder an.

Demberg

Die Leute sagen heute ganz allgemein: wir gehen auf den Betzenbuckel und meinen damit das Gelände hier oben insgesamt. Will man spezifischer benennen, so findet man benachbart zum Friolzheimer Raithenhartdt (wir kommen eben daher), auf Heimsheimer Seite vor zum Schafhof bis hin zum "neuen Betzenbuckel" das Gewand Betzenbuckel.

Wenn wir hier, auf dem von Friolzheim herkommenden Heimsheimer Weg stehend, Richtung Heimsheim schauen, sehen wir zum Betzenlöchle hinunter. Hinter uns, sozusagen auf der Höhe oben, auf Friolzheimer Seite heißt das Gewand auch Betzenlöchle.

Hier links die Anhöhe auf Heimsheimer Markung ist das Gewand auch wieder Betzenbuckel benannt. Auf Friolzheimer Seite heißt es dort Zwischen Bergen.

Um die Sache noch etwas mehr zu verwirren, gibt es, von hier aus dem Heimsheimer Weg weiter folgend, nochmals eine kleine Anhöhe, umfaßt vom sogenannten Inneren Betzenlöchle, die als Gewand ebenfalls den Namen Betzenbuckel trägt.

Wer nun immer noch neugierig ist, dem sei gesagt, dass am hintersten Ende unsere gemeinsamen Grenze Friolzheim/Heimsheim, "hinter der Autobahn" wo unsere Grenze mit der Markung Obermönsheim anstößt, also auf dem Gaisberg, eine Waldabteilung ebenfalls Betzenbuckel genannt ist.

So kann man den Namen Betzenbuckel in unseren Tagen den Landkarten und Grundbüchern von Heimsheim und Friolzheim mehrfach entnehmen.

Geschichtlich interessant ist es aber, dass in den ältesten Grundbüchern und Flurbeschreibungen, auch den ältesten Karten und Skizzen, der Name Betzenbuckel nicht zu finden ist. Auf alten Karten/Skizzen (im großen Maßstab) findet sich über diesem Gebiet nur der Name Demberg. Wie passt das zusammen?

Wenn man dieses über die Jahrhunderte hinweg denkt, so kann man zu folgendem Schluß gelangen:

> Demberg. Bereits die ältesten Namensgeber haben dem Gelände bzw. dem Berg die Eigenschaft Dem (eigentlich Dehmen) zugegeben. Dehmen, d. h. die Eicheln, Bucheln und Haselnüsse die für die Schweineaufzucht in der Schweinewaide/-wald als Futter verfügbar waren.
>
> Raithenhardt. Wir erinnern uns an obige Ausführungen, der Name besagt das Gleiche. Evtl. mag man noch ergänzen, dass dieser Name wohl erst aus späteren Zeiten herrühren mag, da der Schweinewald schon durch die andauernde Schweinewaidewirtschaft in "natürlicher Weise" gelichtet bzw. ausgereutet war.
>
> Betzenbuckel, noch später und bis auf den heutigen Tag. Der Laubwald war weitestgehend weggefressen - sicher auch einiges zur Holzgewinnung gerodet - und

es blieben vereinzeite Laubbäume, Forchen, Büsche, und karges Grasland, was letztlich nur noch zur Schafwaide und für Wildtiere ausreichte.

In den Gemeinderathsprotokollen des 19. Jhdt. finden wir keine Schweinehirten mehr genannt. Schweine wurden nun am Bauerhof im Stall gehalten und gemästet. Aber warum jetzt Betzenbuckel?

Betzen ist hierorts der geläufige Name für die Stängel der Haselnussträucher/-büsche, die auch noch in unseren Tagen, insbesondere in Hängen und Rainen, das Bild unseres Betzenbuckel mit prägen.

Betzenlöchle nun bezeichnet den Wald, wo die Betzen wachsen (Löchle, Loch, Loh, Lau - alles altdeutsche Wortformen für Wald). Falsch wäre es Löchle zu "kleines Loch" ableiten zu wollen.

Wechsel

Der Begriff Wechsel, wie Weissacher Wechsel, Flachter Wechsel, also der Passübergang über den Berg beim Wechseln vom Tal zum gegenüberliegenden Tal, ist hierorts nicht geläufig.

Jedoch könnte man den Übergang an dieser Stelle durchaus Heimsheimer Wechsel nennen. Oder der Übergang bei der L1175, wir haben dort unsere Wanderung begonnen, wäre auch ein Wechsel. Am Ende unserer Wanderung werden wir vor einem weiteren Solchen, vielleicht Friolzheimer Wechsel zu nennen, stehen - gemeint ist der Übergang der Autobahn und daneben der L1180 über den *Gaisberg* beim *Dieb*.

Für unsere Gegend typisch ist es, dass alle oben benannten Wechsel eine Übergangshöhe von ca. 480 m haben. Wer's nicht glaubt der möge nachmessen.

Kotzengrund

Wenn wir von hier einige Schritte Richtung Schafstall gehen, sehen wir linker Hand den Beginn eines Tales, das Gewand ist Kotzengrund[24] genannt.
Ja, man vermutet richtig - hier beginnt der Kotzenbach (Zieselbach).

Was die Friolzheimer erfreut: In einer Cosmograpie aus dem 17. Jhdt. wird bei der 'Gewässerbeschreibung für Schwaben' erwähnt, dass der Kotzenbach bei Hausen in die Würm fließt, für uns interessanter aber, dass er bei Frieltzheim entspringt.

Was die Heimsheimer freut: Hier oben beim Kotzengrund am Waldsaum halten sie den 'Weltrekord für Dauerparken'. Seit Kriegsende ist dort ein vermutlich französischer PKW abgestellt. Wer's nicht glauben will, der gehe mal diese 50 Schritte in den Kotzengrund hinab.

Hier am Kotzengrund, im Weinberg des Herrn ???, wachsen auch noch Heimsheimer Reben. Zum Keltern reicht der Ertrag aber vermutlich nicht mehr aus.

Forchen und Kiefern

Zurück zur ernsteren Betrachtung. Oben am Weg, noch einige Schritte weiter zum Schafhaus gehend, kommen man an einen kleinen Forchenwald. Es fallen hier zwei besonders gewachsene Exemplare auf: zuerst eine Kiefern-Schaukel, und als nächstes das Forchentor.

[24] anno 1529 noch Katzengrund genannt [HSA H101 Bd. 919 und 922; Altwürttembergische Lagerbücher]

Heimsheimer Weg

Zurück zur Station 5. Wir stehen wieder am Heimsheimer Weg, wie er in Friolzheim genannt wird (von der Ortsmitte in Friolzheim, zum Pfarrhaus, vor dem Gasthaus Zur Krone die Bergstraße hinunter, immer weiter die Heimsheimer Steig (beim Steighof) hoch. Dann zweigt, fast oben auf der Höhe angekommen, nach rechts der vorerwähnte Postpfad ab.
Unser Heimsheimer Weg geht links weiter und schlägt nach wenigen Schritten nach rechts, um dann geradewegs weiter zur Station 5, zu unserem Standort, zu gelangen.
Jetzt und heutigen Tags gut ausgebaut geht der weitere Weg, früher auch als Vic. Weg 9 bezeichnet, nach Heimsheim den Berg hinunter und führt uns beim Krugstein auf die (sogenannte neue) Mönsheimer Straße und auf ihr zum See und ins Städle hinein bzw. hinauf.

Einen so genannten Friolzheimer Weg oder Straße oder Pfad von Heimsheim ausgehend, sucht man allerdings vergebens. Es gab wohl zu wenig Bedarf für Heimsheimer nach Friolzheim zu kommen (Friolzheimer Wege bzw. Straßen gibt es in Stuttgart, Rutesheim, Flacht, Mönsheim, Wimsheim (2), Mühlhausen - Gott sei Dank).

Von Heimsheim nach Friolzheim heißt derselbe oben genannte Heimsheimer Weg "Raithenhardter Weg", was zumindest zeigt, dass (auch wenn die Heimsheimer kein Gewand Raithenhardt nennen) sie doch den Ort als solchen kennen oder in früheren Zeiten kannten.

Der alte Heimsheimer Weg war für die Friolzheimer über lange Zeiten hinweg der einzige befahrbare Weg, um von Friolzheim über Heimsheim z.B. Bauholz zum Bau der Solitude zu fahren, oder Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Waldprodukte nach Leonberg oder Stuttgart auf den Markt zu bringen, oder eine Erkrankte auf dem Ochsenkarren nach Stuttgart ins Katharinen-Hospital zu fahren.

Wer mit Langholz unterwegs war, musste auf seinem Weg nach Stuttgart mit seinem Gespann schon bereits in Heimsheim erstmals Pause machen und hatte dabei noch kein 10tel des Wegs geschafft.
Kein Wunder, dass die Friolzheimer einen kürzeren Weg wünschten und so anno 1760, nach längerem Streit mit Heimsheim, auf eigene Kosten und nur für eigene Nutzung (nicht für Fremde), über eine kurze Strecke durch den "Heimsheimer Dieb" einen direkteren Weg nach Perouse ausbauen durften, um daran anschließend auf bestehenden Wegen weiter nach Rutesheim, Leonberg und Stuttgart zu gelangen.
Die amtliche Aussage der Heimsheimer gegen dieses Vorhaben wirft ein Licht auf ein damaliges gutnachbarschaftliches Verhältnis:
"diesen [bisher erzwungenen] Weg über Heimsheim, sagte die Stadt, sei schon oft die gnädigste Herrschaft gefahren; warum soll er dann für die Ochsenbauern von Friolzheim nicht gut genug sein; die Straßen richten sich eben nicht immer nach der Bauern Kommodität, sonst hätte es z.B. Stuttgart schwer, seine Bergstraßen eben zu machen."

Wir überqueren nun den Heimsheimer Weg und ziehen weiter gen Osten. Nach unserer Karte läuft nun die Grenze geradewegs mit Kompass Marschzahl 30^0 Ost.
Der Fußweg ist etwas unbestimmt, mehr oder weniger von der Grenzlinie abweichend.

Sportplatz

Vertraut man dem 1959 noch verwendeten Messtischblatt, so war wohl Anfang des 20. Jhdt. zur rechten Hand ein oder der Heimsheimer Sportplatz. Davon ist nun nichts mehr zu erkennen.

Auffallend ist, dass an dieser Stelle und beim weiteren Voranschreiten vermehrt solitäre Eichenbäume zu sehn sind. Ein Prachtexemplar steht rechter Hand auf dem weiteren Weg.

Römerstraße

Ein Hinweisschild zur Linken sagt uns, dass wir hier die Römerstraße queren. Diese führt von Baden-Baden über Karlsbad, Pforzheim (das römische Port), durch den Hagenschießwald über Friolzheimer Markung hier hoch über den Betzenbuckel und weiter über Heimsheimer Markung , Perouse, Rutesheim bis nach Stuttgart/Canstatt.

Die Strecke über die Markung Heimsheim, von Perouse kommend über den Mittelberg (JVA) bis hierher zu diesem Hinweisschild, wurde dankenswerter Weise vom Heimsheimer Bürger Rolf Hasenmaier und seinen Helfern verifiziert und die Streckenführung an mehreren Stellen dieses Weges mit weiteren, ebensolchen Hinweisschildern markiert.

Wenn wir einige Schritte aus dem Buschwerk heraustreten, können wir erahnen, wo etwa dieser Römerweg in Richtung Friolzheim weitergegangen sein mag. Zumindest in der Ferne ist der Hagenschießwald zu erkennen und man kann von hier aus zeigen, wo die Römerstraße dort aus dem Wald austritt.
Kompass Marschzahl 288^0 → Sailers Kreuz und weiter nach Pforzheim (ca. 13 km Luftlinie)
Kompass Marschzahl 108^0 Ost → nach Stuttgart/Cannstatt (ca. 28 km Luftlinie)

Steinbruch neben der Römerstraße

Hier ganz oben am Berg, unmittelbar benachbart zur Römerstraße (etwa 50 Schritte von hier entfernt), öffnet sich ein "von oben eingegrabener Steinbruch". Das ist insoweit bemerkenswert, als in früheren Zeiten Steinbrüche i.d.R. seitlich in den Berg hinein vorgetrieben wurden. Dies hatte Vorteile beim Abbau des Gesteins.

Man muss wohl davon ausgehen, dass hier, wo von oben angegraben wurde, besondere Umstände vorlagen. So könnte es sein, dass vor dem Steinbruch hier ein (evtl. unterkellertes) Gebäude gestanden hat. Nach dessen Abbruch könnte dann dort weiter gegraben und somit der Anfang zum Steinbruch gemacht worden sein.

Weiter bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass dort im Gewand Mauer am nördlich folgenden Hang einige ringförmige, mehr oder weniger hohe Raine/Terassen (bis zu 2 m hoch und gelegentlich höher diesen Platz abfangen.

Ob hier einst ein Gebäude und Mauern waren, und wenn ja welcher Zeit sie dann zugehörten, ist nicht bestimmt und lässt unserer Phantasie und weiterer Forschung Raum.

Beim weiteren Vorangehen entlang der gedachten Grenze erreichen wir nun langsam geordnete Verhältnisse: Es beginnt ein ausgebauter Grenzweg. Linker Hand am Weg entlang begrenzt durch Hecken, ein Hag oder als Grenze auch Zeil genannt. Darin sollten wir auf unseren nächsten MGS stoßen (der in der Karte vermerkte Stein - nach 100 Schritten, mit der Heimsheimer No. 104 - ward zuvor nicht gesehen, siehe aber im Anhang). Wir kommen zum Stein No. 105 aus dem Jahre 1727.



H 1724 No 105



F mit **Abtsstab**

Der Wald Luther

Rechts vor uns beginnt der Wald Luther. Aus der Heimsheimer Chronik wissen wir, dass die Stadt Heimsheim 1843 hier auf dem Betzenbuckel beim *Dr. Luther Stein* Güter ankaufte. Mag es sein, dass vor dieser Zeit solche noch zur Markung Friolzheim gehört haben?
Nach dem Kauf wurde das Gelände zu Wald angepflanzt, vermutlich als Laubwald, wie wir es auch heute noch vorfinden.

Ein Rätsel

Unmittelbar rechts neben unserem Weg liegen noch 2 bzw. 3 Grundstücke seltsamen Zuschnitts und in ihren Ebenen wie verschoben. Keiner konnte bisher sagen, warum das so ist, oder wodurch es geschehen.

Geht man über diese Wiesen hinweg, so erreicht man einen steil abfallenden Abhang in dem Reste von Mauern, als seien es Gebäudereste, eingebaut sind. Auch dieses bleibt uns bisher zunächst noch ein Rätsel.

Der Weg führt entlang des Luther-Wald weiter. Wir finden in der uns auf der anderen Wegseite immernoch begleitenden Zeil den nächsten MGS:



F mit **Abtsstab**



H NO: 106: 1780:

Weiter voran hört links die Zeil auf und die Grenze wechselt zur rechten Wegseite. Eigentlich müßte man hier den nächsten MGS, Heimsheimer No. 107, erwarten. Jedoch ist dieser Stein nicht zu sehen.

Bei genauerem Hinschauen fällt rechts im Waldsaum nun ein unseren Weg begleitender kleiner Graben auf - ein Grenzgraben. An seinem Ende erwarten wir den nächsten MGS.

Auf den Stock schlagen und ein Super-Baumpilz

Linker Hand beginnt nun ein kleinstes privates Fichtenwäldchen - nicht Standorttypisch. Interessant ist hier ein auf den Stock geschlagener Weidenbaum. An diesem Stumpf wächst seit Jahren ein Baumpilz mit beeindruckender Gestalt und Farbe. Wenn er auch dieses Jahr sich so zeigt, dann sollten wir uns den Anblick nicht entgehen lassen.

A propos Pilze - das hatte ich bei dem Stichwort Pflanzenwelt zuvor zu erwähnen vergessen: hier auf dem Betzenbuckel findet man noch mehrere Pilzarten, u.a. auch Wiesen-Champignons, Reizger, Täublinge; und die Hexenringe sind letztlich auch Pilze.
Doch hierzu sollte der interessierte Grenzgänger die Fachleute befragen

Station 6

Wir erreichen den nächsten MGS mit einer Beschriftung, welche zu unserem heutigen Feier- und Jahrtag (Reformationstag) passend immer wieder gern interpretiert wird: *Der Lutherstein*



MDL H 108 auf der Gegenseite **F** und **Abtsstab**

Gerne wurde von den Leuten aus **MDL** Martin Dr. Luther gemacht, und der Stein deshalb dann Lutherstein genannt. Wir aufgeklärte Grenzsteingänger wissen aber:

MDL steht als römische Zahl für das Jahr 1550.

Betzenlöchle und 9 Linden

Wenn man dem rechts nach unten gehenden Weg folgt, geht man, man möchte es nicht glauben, wieder durch eine Abteilung, die sich ebenfalls Betzenlöchle nennt.
Unten angekommen ist man dann bei "*9 Linden*" - wohl waren da mal 9 zusammen stehende bzw. zusammengewachsene Lindenstämme.
In meiner Jugend sind wir hierher gewandert und fanden "5 Linden" vor.

Wie viele es heutigen Tags noch sind, bleibt für den interessierten Wanderer nachzusehen.

Waldtor

Folgte man in früheren Zeiten dem bisherigen Weg geradeaus weiter, so kam man endlich beim Wald-Tor, oft auch Fall-Tor genannt, bei der heutigen Mönsheimer Straße aus dem Wald heraus.
In unseren Tagen endet der Wald bereits zuvor, beim Oberen Bärental.
Auf dem weiteren Weg, wo einstens noch grüner Wald war, haben neuerdings Grüne einen Solarwald entstehen lassen.
Rechts oben, vom Mittelberg, grüßt die JVA (JustizVollzugsAnstalt)

Fall-Tor weist darauf hin, dass dieser Wald ein für Bürger und Fremde geschlossener Wald war. Nur mit Erlaubnis der Forstverwaltung durfte er betreten, durchritten oder gar durchfahren werden. Im erlaubten Fall musste er an kontrollierter Stelle, beim Fall-Tor, als einem tatsächlichen Tor, betreten bzw. verlassen werden.

Wir verlassen nun den "ausgebauten" Grenzweg und wenden uns nach links in einen lichten Eichenwald mit durchaus altem Bewuchs. So etwa mag man sich einen Hardtwald vorstellen, wenn er durch lange Zeiten der Bewaidung ausgereutet ward.
Wir folgen dem Grenzverlauf, rechter Hand entlang des Waldtrauf, und kommen zum nächsten MGS.



F



H

Übrigens, der rechter Hand wachsende Wald, in dessen Traufbereich jetzt unsere Grenzsteine stehen, heißt immer noch Luther.

Der nächste MGS folgt in kurzer Entfernung.



Abstsstab F



109 H

Als nächsten MGS erreichen wir ein besonderes Exemplar: statt **MDL** (siehe oben) nun mit ausgeschriebener Jahrzahl **1550**.



1550 Abtsstab F



110 H

In schnellem Lauf geht es weiter - das Ziel schon vor Augen.

Doch Achtung, der nächst zu erwartende MGS (laut Karte) ist abgegangen. Und der darauffolgende MGS unscheinbar, nicht beschriftet und als Solcher kaum zu erkennen.



???

Auch bei schnellem Vorbeigehen bemerken wir die recht alten, gesund erscheinenden großen Eichen entlang des Traufs.

Ein weiterer MGS - man sieht, die Steine folgen nun in kurzen fast gleichen Abständen.



F



H 1827

Der nächste MGS nennt wieder einmal eine Heimsheimer Stein-Nummer 112. Irgendwo zuvor hätte die 111 erscheinen sollen - wir haben sie bisher nicht entdeckt.



Abtsstab F



112 H

Station 7

Für heute noch ein letzter MGS - dann hemmt die Bundesautobahn unseren weiteren Lauf.



F



H 1827

Der eigentlich nächstfolgende Grenzstein ist anno 1937 dem damaligen Bau der Reichsautobahn "geopfert" worden (er wäre im Mittelstreifen zu stehen gekommen).

Auf dieser Seite der Autobahn wurde anlässlich der Erneuerung und Verbreiterung der nun Bundesautobahn BAB A8 genannten, in den Jahren 2010/13 ein neuzeitlicher, basaltener Grenzstein - etwa 8 bis 10 Schritte von hier - gesetzt.
So stehen wir am Schluss unseres Markungsumgangs entlang der Grenze zwischen Friolzheim und Heimsheim, wie zu Beginn, wieder an einem (weiteren unscheinbaren) Dreiecksgrenzstein:
hier trifft die Markung Heimsheim und Friolzheim mit der 'eigenen Markung der Bundesrepublik Deutschland' zusammen - Autobahnland ist des Bundes Land.

Was bleibt an diesem Ort noch zu berichten?

Flughafen Stuttgart II - Planungen um 1970

Dass wir das bei unserem Grenzumgang nicht vergessen! Es ist nicht selbstverständlich, dass wir hier und heute gemeinsam diesen Markungsumgang über den Betzenbuckel gehen konnten. Es könnte hierorts auch ganz anders sein - ein Großflughafen Stuttgart II.

Durch gemeinsames Abwehren aller benachbarten Gemeinden, das Engagement der Bürger führte zu Demonstrationen vor dem Stuttgarter Landtag bis hin zum Bürgerbegehren bei der Bundesregierung, damals noch in Bonn, konnte erreicht werden, dass die weiteren Planungen und Vorbereitungen des Landes Baden-Württemberg zur Errichtung eines Großflughafens Stuttgart II mit zwei Landebahnen und einer weiteren Autobahntrasse, an diesem Ort - über den Betzenbuckel hinweg die Landebahn Ost - eingestellt wurden (Lageplan, siehe beigefügte Karten im Anhang).

Mit ausschlaggebend für die Einstellung dieses Großvorhabens war aber auch, dass durch einen hierorts (in Flacht) durchgeführten Grundwasserfärbungsversuch der Nachweis geführt wurde, dass das in Stuttgart/Berg zu Tage tretende Mineralwasser, in tieferen Schichten aus dem Schwarzwald kommend, auch unter unserem Betzenbuckel hindurchfließt.

Hinter der Autobahn

Auch dort gibt es noch Heimsheimer Markung mit einer gemeinsamen Grenze zu Friolzheim. Es sind dort der Bezirk Dieb und die Abteilungen Sauloch und Leimenstich über die L1180 hinweg bis an die angrenzende Markung Obermönsheim, Abteilung Dieb. Auf Friolzheimer Seite die Gewande Loch, Vaihinger-/Weingartsweg und oben die Reute.

Auch ein weiterer Trigonometrischer Punkt steht dort oben, benachbart zum 'Friolzheimer Riesen'. Auch dort gibt es einiges zu berichten, dazu aber an einem andern Tag mehr.

Oelgraben

Hier an unserem momentanen Standort zwischen Betzenbuckel und Gaisberg beginnt der *Oelgraben*, der (in vergangenen Zeiten) in seinem weiteren Lauf den vom Flecken her kommenden Briel, den Haupabzugsgraben des Ortes aufgenommen hat, dann zusammen mit diesem und der Raubrunnenquelle (und den umgebenden Abzugsgräben) zum Seegraben wurde, und schließlich als *Stadelbach* sich in einer Klamm zwischen Mühlhausen und Tiefenbronn in die Würm hinab stürzt - also der Graben bzw. Bach, den wir heute bei Beginn unserer Wanderung unten bei den Friolzheimer Seen haben vorbeifließen sehen. Er ist damit wohl der längste Graben und einzige "Bach" durch die Friolzheimer Markung.

Wie kam er wohl zu seinem Namen? Ölbohrungen werden bei uns hier kaum gewesen sein, obwohl den Friolzheimern, was die Erschließung von Quellen und Brunnen betrifft, seltsame Neigungen nachgesagt werden.

Wir versuchen es mit einer plausiblen Interpretation der örtlichen Gegebenheiten. Oft, und so auch bei uns hier, gibt es auf einer Markung einen sogenannten Hauptgraben oder Aißgraben, durch den von den Feldfluren herab das Regenwasser zweier zueinander stoßender Hanglagen abgeführt wird. An manchen Orten wird solcher auch Eschgraben genannt. So mag durch Umlautung auch bei uns aus Esch zunächst Ehl und später Öl geworden sein - und so hört sich ja auch Ölgraben bei Weitem besser an als etwa Abwassergraben.

Ausklang

Wir haben das Ziel unserer Grenzwanderung, unseres gemeinsamen Markungsumgangs, erreicht. Auf die Erstellung eines Umgangsprotokolls wird heute verzichtet.

Für Ihr Interesse, Mitwirken und Mitwandern bedanke ich mich recht herzlich. Es war mir eine Freude, mit Ihnen zusammen diese unsere gemeinsame Grenze zu begehen.

Links grüßt uns der Demberg - vor uns liegt noch ein letzter kurzer Weg zu Rast und Ausklang im "Hasenhaus" beim Kleintierzuchtverein Z160 Friolzheim.

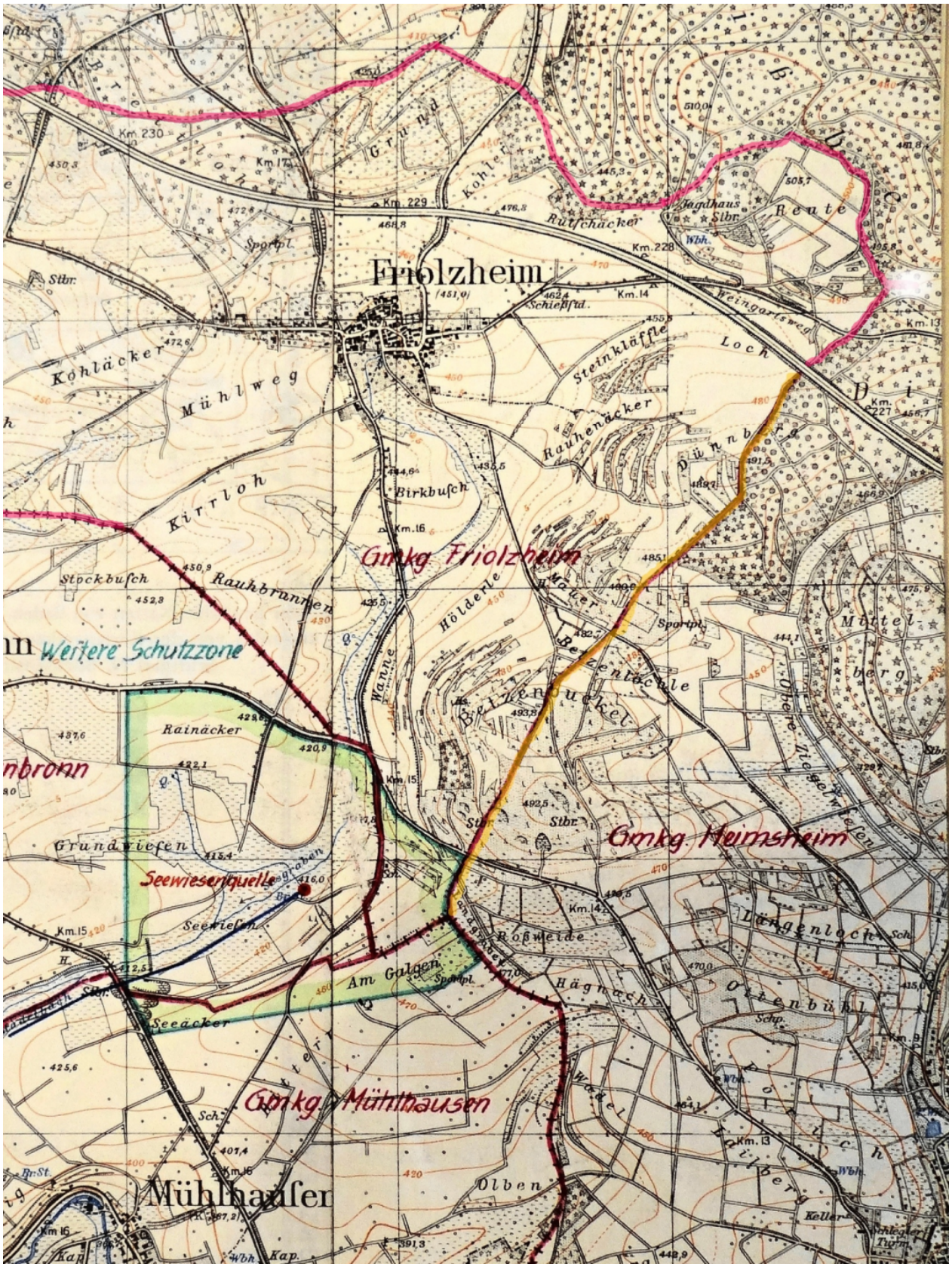
Mache Sie's gut, bleiben Sie gesund und fit für weitere Markungsumgänge.

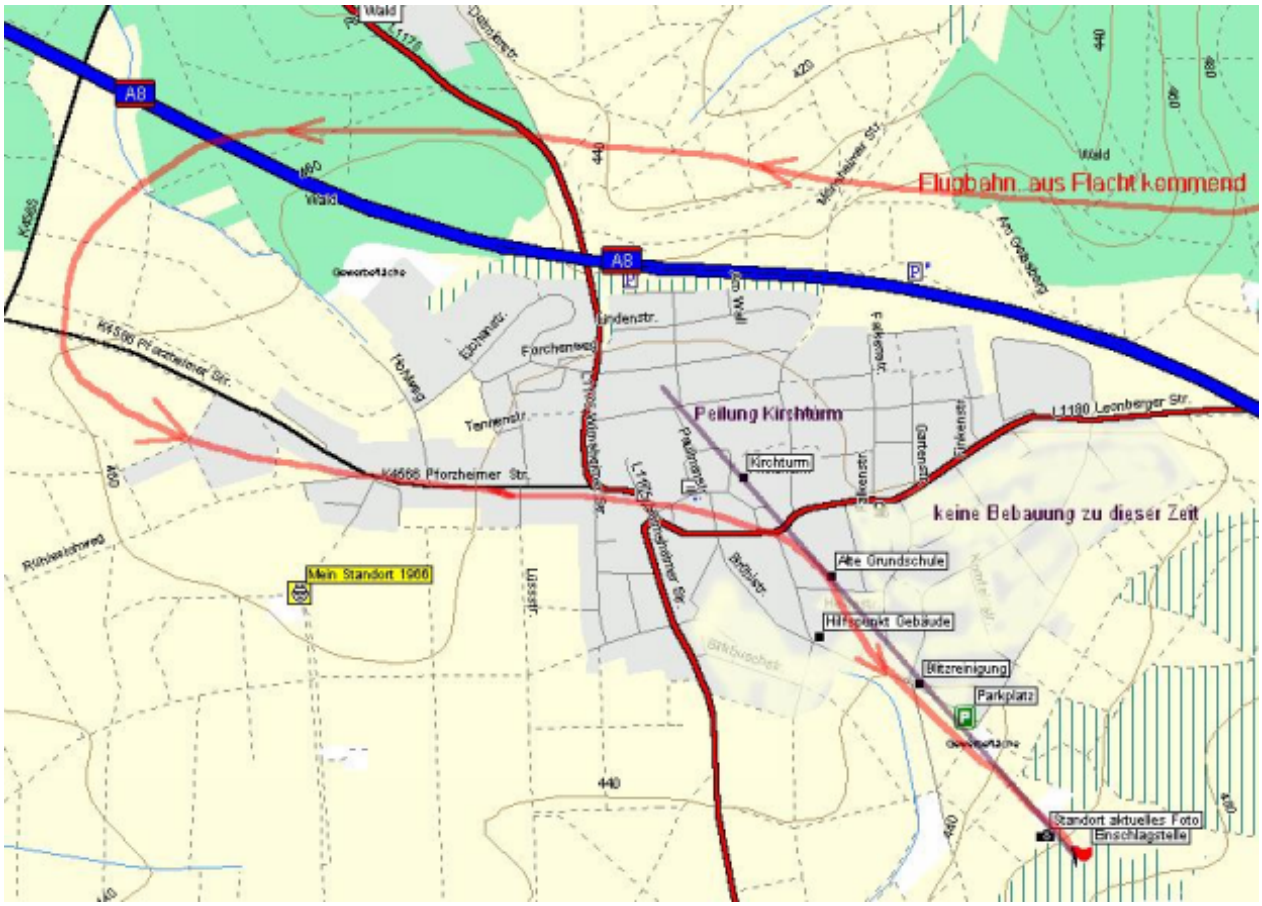
Das wünscht Ihnen Ihr
Bernd M. Nicklas
Friolzheim den 31. 10 2017



Friolzheimer Steinzeuge

Karten


Friolzheim
Gmkg. Friolzheim
Gmkg. Heimsheim
Gmkg. Mühlhausen
Mühlhausen
Weitere Schutzzone
Seewiesenquelle
Km 230
Km 229
Km 228
Km 227
Km.14
Km.15
Km.16
Km.13
Grund
Kohler
Rutschacker
Jagdhaus
Reute
Sportpl.
Stbr.
Kohlacker
Mühlweg
Kirrloh
Birkbusch
Steinkläffle
Rauhenacker
Loch
Weingartsweg
Stockbusch
Rauhbrunnen
Hölderle
Mauer
Rainäcker
Grundwiesen
Seewiesen
Am Galgen
Seeäcker
Roßweide
Hägnach
Olben
Ottenbühl
Langenloch
Mittelberg
Obere Riesselwiesen
Wanne



Die letzten Sekunden der Delta Dagger über Friolzheim (unbemannt) bis zum Absturz auf den Betzenbuckel 1966
[Dietmar Schoch]

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Samstag, den 27. März 1971

Physiker errechnete die Flughafen-„Todeszone" von Mönsheim

10000 Bürger müßten Haus und Hof verlassen

300 000 Menschen wären vom Lärm betroffen

10000 Einwohner der Gemeinden Mönsheim, Hausen, Mühlhausen, Lehningen, Heimsheim, Nußdorf und Iptingen müßten Haus und Hof verlassen und umgesiedelt werden, wenn der Flughafen Stuttgart II im Raum Mönsheim gebaut wird. Dieser Auffassung ist der Diplom-Physiker Herbert König, der in einem Gutachten die Lärmzonen dieses neuen Flughafens errechnet hat.

Der Wissenschaftler geht noch weiter: In Weil der Stadt, Merklingen, Möttlingen, Bad Liebenzell, Neuhausen, Steinegg, Tiefenbronn, Friolzheim, Wimsheim und Aurich wird nach seiner Untersuchung kein ungestörter Schulbetrieb mehr möglich sein.

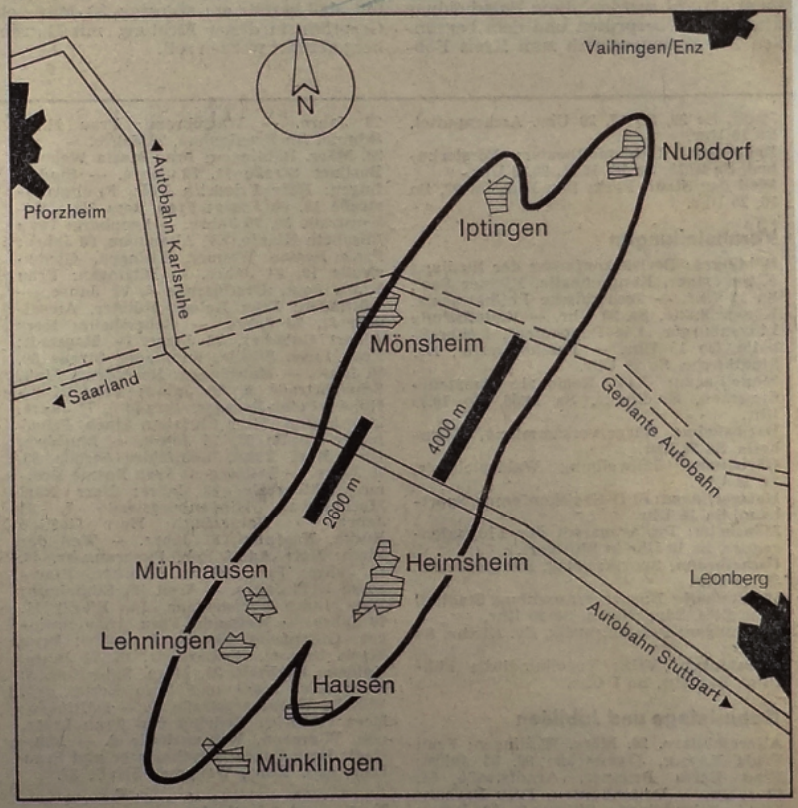
Heinrich Thum, Sprecher der „Aktion Mensch und Umwelt" aus Lehningen, sagte uns, der Physiker König habe seine Lärmkonturen bei 15 angenommenen Starts einer „Caravelle" in einer Stunde ermittelt. Er sei dabei von sogenannten Turbofan-Triebwerken und nicht von Jet-Motoren ausgegangen. Es sei nicht allein der Lärm, der in unmittelbarer Umgebung des Flughafens entstehe, auch die Abgasentwicklung in dieser Zone ersticke das Leben.

Im Gebiet Mönsheim spricht man deshalb bereits von einer „Todeszone", so sagte Heinrich Thum. Nach seinen Worten müssen im einzelnen ausgesiedelt werden: In Heimsheim 1500 Einwohner, in Hausen 800, Mühlhausen 1000, Lehningen 450, Mönsheim 2100, Nußdorf 1477, Iptingen 749. Das ergibt die stattliche Zahl von rund 10 000 Einwohnern.

Die Einwohnerschaft des durch einen Flughafen Stuttgart II betroffenen Gebiets beträgt 200 000 bis 300 000 Menschen. Dies erklärte Egon Ruoff, Sprecher der „Aktion Mensch und Umwelt", die in diesen Tagen gegründet wurde. Über 40 Städte und Gemeinden haben sich laut Ruoff im „Kommunalen Arbeitskreis gegen den Flughafen Stuttgart II" bei Mönsheim zusammengeschlossen. Die Gemeinden gehören zu den Kreisen Leonberg, Calw, Pforzheim und Vaihingen/Enz.

Mit 25 bis 30 Omnibussen und 150 Plakaten wollen am heutigen Samstag 1500 Bürger dieses Gebiets nach Stuttgart kommen und zwischen 10 und 12 Uhr mit einer Warndemonstration deutlich machen, welcher Widerstand sich auf dem Land gegen das Flughafenprojekt formiert hat.

Hans-Martin Heuschele



So sieht ein Physiker die Lärmzone eines Flughafens

In der Lärmzone des möglichen Flughafens Stuttgart II bei Mönsheim liegen nach den Untersuchungen des Diplom-Physikers König mehrere Gemeinden. Da Lärm und Abgase ein Leben in diesem engeren Einzugsbereich unmöglich machen, wäre es unausbleiblich, die Einwohner von Heimsheim, Hausen, Mühlhausen, Lehningen, Mönsheim, Nußdorf und Iptingen in ihren Gemeinden umzusiedeln, stellt König fest. Auf unserer Zeichnung ist deutlich diese Lärmzone erkennbar. Zeichnung: Handermacher

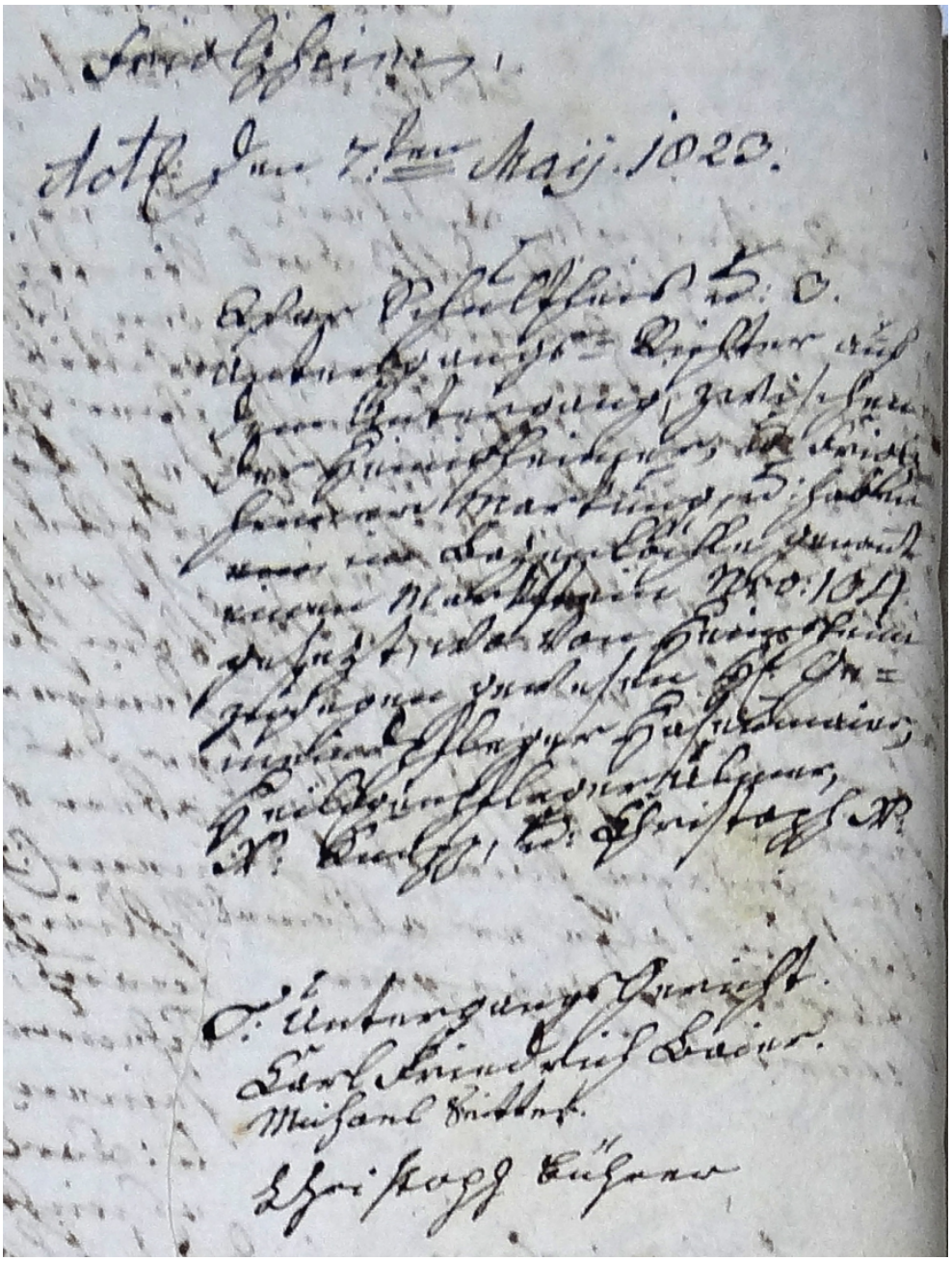
Flughafen Stuttgart II

Friolzheimer, als an Lärm durch die enge Autobahnlage eh schon Eingewöhnte, werden in obiger Analyse bereits gar nicht mehr erwähnt.



Flughafen Stuttgart II

Markstein No. 104 (1824 Heimsheim - Friolzheim)



FriolzheimArchiv [FBVN 73] Untergangs-Protocollum 1790-1858

Friolzheim, Actl: den 7:ten Maij 1823

War Schultheis u: 3. Untergangs=Richter auf dem Untergang zwischen der Heimsheimer u: Friolzheimer Markung, u: haben im BezenLöchle genannt einen Markstein Nro. 104 gesezt, wo von Heimsheim zugegen gewesen

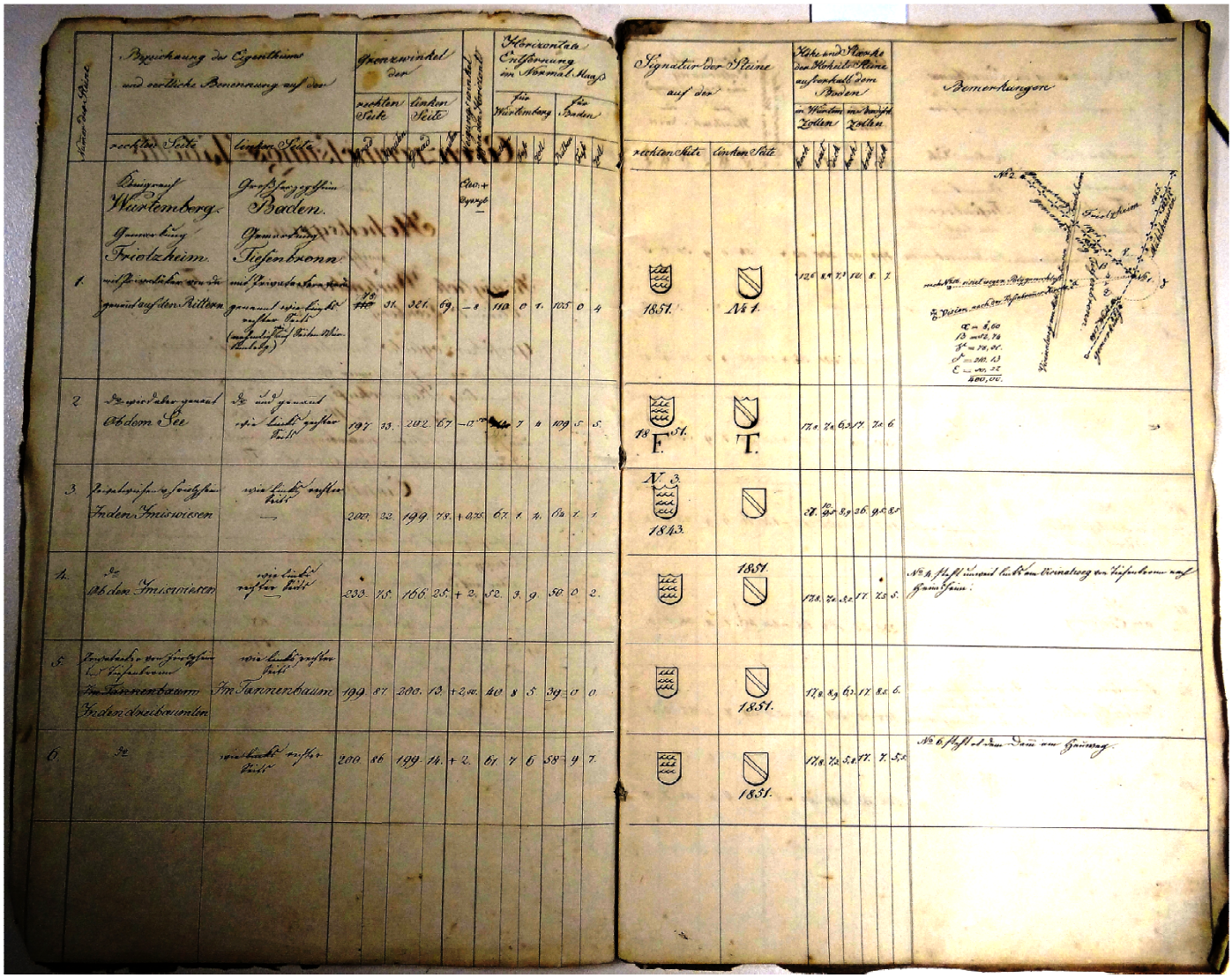
Hl: Gemeindepfleger Hasenmaier,
Heiligenpfleger Ulmer,
X: Knapp, u:
Christoph N:

T: UntergangsGericht *Carl Friedrich Baier Michael Seitter Christoph Bührer*

Grenzstein No. 1 (1851 Baden - Württemberg)

Wie bereits oben (bei Station 1) berichtet, haben wir zwar den vermutlich aus dem 16. Jhdt. stammenden älteren Grenzstein, zerbrochen bzw. vorsätzlich zerstört anlässlich der einvernehmlichen Aufstellung seines Nachfolgesteins, in Nähe seines ursprünglichen Aufstellungsortes aufgefunden. Es handelte sich um einen Dreieckstein, der die Grenzen Gemmingen (Mühlhausen) - Heimsheim - Friolzheim (Hirsau) markierte.

Spätestens 1851 wurde obiger Grenzstein anlässlich der Badischen Landesvermessung gegen einen Landesgrenzstein ausgetauscht, der die Grenze zwischen dem Territorium des Königreich Württemberg und dem des Großherzogtum Baden bezeichnete. Aus dem zu dieser Zeit einvernehmlich erstellten Protokoll ersehen wir einen Stein No. 1 der hier oben aufgerichtet wurde.



Grenzbereinigungspläne 1851 FriolzheimArchiv [FBVN70]

Der gesuchte Stein No. 1 aus dem Jahre 1851 sollte also einerseits das Wappen Württemberg und die Jahreszahl 1851, anderseits das Badische Wappen und die Steinnummer No. 1 tragen.

An dem vermuteten Aufstellungsort (an der Stelle, wo sich Hägnach, Roßweide und 14 Morgen zusammenfinden) konnten wir diesen 1830er oder 1851er Stein No.1 bisher nicht finden, auch keine Bruchstücke von ihm[25]. Statt dessen steht derzeit am bisher vermuteten Ort ein unscheinbarer, ungezeichneter Stein - bis auf Weiteres lassen wir diesen nun vorsichtshalber vom Hund bewachen.



Barracuda vom Rauenhals (bekannt als Barrack) bei der Arbeit am jüngsten Stein No. 1

Über weiter Erkenntnisse zum Stein No. 1 werden wir zu späteren Zeiten gegebenenfalls noch zu berichten haben.

<u>Zur Datierung des zerbrochenen alten Drei-Eck-Stein</u> (vgl. Bilder auf S. 9)

Aus den Bezeichnungen auf den Stein-Seiten ist abzuleiten:

M für Mühlhausen, unter dem **Wappen** der v. Gemmingen

Abtstab von Hirsau und **F** für Friolzheim → 1461 oder danach, Hirsau kauft Friolzheim.

Stein-Nummer **94 H** für Heimsheim, ohne Wappen Württemberg → vor 1524,

danach gehört Heimsheim in größerem Teil zu Württemberg, mit Gemminger Hintersassen.[26] Die Kirche kam 1554 von den v. Gemmingen an Herzog Christof v. Württemberg.

Die Aufstellung dieses Drei-Eck-Steins mag wohl zwischen 1461 und 1524 gewesen sein. Zu einer späteren Zeit hätte 'der Württemberger' Wert auf die Anbringung seines Wappens über Heimsheims **H** gelegt. Es sind somit die Reste eines der ältesten Grenzsteine auf unserer Markung.

[25] ein alternativer Standort des Stein 1851/No. 1 könnte auch weiter westlich sich befinden. Dies wäre noch näher zu überprüfen.

[26] aus *Altwürttembergische Lagerbüchern aus der österreichen Zeit* 1520-1534 [HSA Stuttgart]